

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

185 (10.8.1934) Zweites Blatt

Die Einheit der politischen Schulung

Von Dr. Hans Jugschwert,
Reichsschulungsamt der NSDAP.

NSK. Die Beauftragung des Reichsleiters Alfred Rosenbergs durch den Führer zur Ueberwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung der Partei und ihrer Organisationen bedeutet einen Wendepunkt in der politischen Erziehung der Politischen Leiter und der Parteigenossen. Die Notwendigkeit der Stunde war: Eine zentrale Ueberwachungsstelle zu schaffen, um die geistige Einheit der Partei in allen Weltanschauungsfragen zu gewährleisten. Die Ereignisse der letzten Wochen haben leider in aller Deutlichkeit gezeigt, welche ungeheure Gefahren für Bewegung und Staat entstehen, wenn verantwortliche Unterführer nur mehr äußerlich von den Organisationen erfasst werden, anstatt daß die weltanschauliche Gleichrichtung das Fundament des Zusammengehörigkeitsgefühls bildet.

Entsprechend dem Willen des Führers hat Hg. Rosenberg die gemeinamte Rundgebung der Reichsleiter und Organisationsleiter der NSDAP. veranstaltet, deren Wortlaut von den führenden Parteigenossen unterzeichnet wurde, als sichtbarer Ausdruck für die künftige gemeinschaftliche Schulungsarbeit. Das starke Anwachsen der Partei und die immer größer werdenden Aufgaben haben es zwangsläufig mit sich gebracht, daß die frühere Personallunion von Ortsgruppenleiter und SA-Führer oder NSDAP-Leiter aufgegeben werden mußte. Nach der Machtübernahme hat sich die Tendenz der politischen Arbeitsteilung noch mehr verhärtet.

Gleichzeitig wurde von allen Organisationen der Partei die Notwendigkeit einer politischen Schulung zum Zwecke der Charakterbildung und der Erweiterung des Wissens erkannt.

Die Führerschulen entwickelten sich dementsprechend im letzten Jahr zu einem beachtlichen Faktor im Dienst nationalsozialistischer Weltanschauung.

Es darf nicht verkannt werden, daß in der Vielheit dieser Schulen eine Gefahr der Zersplitterung lag, die zwar in der Gegenwart unbedenklich ist, weil die Schulen alle von alten im Kampf erprobten Parteigenossen geleitet werden, die aber in der Zukunft, wenn die junge Generation die Führung der Partei übernimmt, hätte in Erscheinung treten können. Dem ist durch die nunmehr ins Leben zu rufende Gemeinschaftsschulung aller Politischen Leiter und Führer der SA, SS, des Arbeitsdienstes usw. vorgebeugt. Der Reichsschulungsleiter, Hg. Otto Gohdes, wird die von ihm geschaffenen Schulungsbaracken, deren Bau bereits weit fortgeschritten ist, für die gemeinschaftliche Schulungsarbeit zur Verfügung stellen.

Auf der letzten Tagung des Reichsschulungsamtes machte Hg. Gohdes bemerkenswerte Ausführungen über die nächsten Aufgaben der politischen Erziehung:

Nationalsozialismus sei aus tiefem Erleben geboren worden. Er könne niemals gelehrt, sondern immer nur erlebt werden.

An den Stätten der Gemeinschaftsschulen, in den Schulungsbaracken, werden demnach auch die beiden Haupterziehungsfaktoren unserer Weltanschauung, das gemeinsame Lagerleben und der Kampf in der Kolonne, im Mittelpunkt stehen. Die Kameradschaft sei das eiserne Band, das die alten Kämpfer der Bewegung immer zu einer schicksalhaft verbundenen Gemeinschaft zusammenhalten wird. In diesem Geiste müsse auch die junge Generation erzogen werden.

Rang und Organisationsformen, in denen der Parteigenosse unserer Idee dient, sind gleichgültig. Entscheidend für seinen Wert und Unwert als Nationalsozialist sei allein seine charakteristische Grundhaltung, niemals materielle Begüterung oder Wissen. Mit Genugtuung stellte der Reichsschulungsleiter fest, daß alle Gauleiter ausnahmslos der politischen Erziehung heute ein außerordentlich großes Verständnis entgegenbringen, wie die Errichtung von über 40 Gauführerschulen beweisen hat. Mehrere Gaue haben bereits die zweite Führerschule, ein Gau bereits die dritte gegründet.

Der Anfang ist gemacht, die ersten Erfolge sind errungen. Jetzt kommt es darauf an, daß der Geist der Kameradschaft, der alle Träger unserer Organisation umfassen muß, an allen Dienststellen richtig verstanden und vertieft wird.

Die Schulungsarbeit im kommenden Winter wird erneut den Schwerpunkt auf die Gruppenbildungen und innere Spannungen erlösigen lassen, ja, daß die Bewegung nach dem Reinigungsprozeß geschlossen und fester dasteht, als je zuvor.

„Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro gelandet und wieder zur Rückfahrt gestartet

DNB. Hamburg, 9. August. Die Deutsche Seewarte teilt mit: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag 11.10 Uhr MEZ in Rio de Janeiro gelandet und nach einem halbtägigen Aufenthalt zur Rückfahrt, zunächst nach Pernambuco, gestartet.

Ely Weinhorn in San Jose de Costarica

DNB. San Jose de Costarica, 9. August. Die deutsche Fliegerin Ely Weinhorn traf am Donnerstag auf ihrem Amerikaflug hier ein und wurde von der gesamten deutschen Kolonie begeistert empfangen.

Am Dienstag nahm die deutsche Fliegerin in Cristobal an einer Trauerfeier der deutschen Kolonie anlässlich des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg teil, die außerordentlich eindrucksvoll verlief.

Aus Lebensgefahr gerettet

Mailand, 8. Aug. Zwei junge Deutsche, die in den Dolomiten ohne Führung eine Besteigung von Steilfelsen versuchten, kamen auf einer Geröllhalde ins Rutschen und landeten unmittelbar vor einem Abgrund an einem steilen Felsvorsprung. Auf ihre verzweifelten Hilferufe hin rettete ein junger Hirte, der in der Nähe seine Herde hütete, die beiden, deren Kräfte schon zu schwinden drohten, unter eigener Lebensgefahr vor dem sicheren Tode.

Die Saarbevölkerung protestiert

Saarbrücken, 9. Aug. Die gesamte Saarbevölkerung steht unter dem Eindruck des offen ausgebrochenen Rechtsstreites zwischen der Deutschen Front und der Saarregierung. Obgleich sie wegen der strengen Vorschriften ihre Empörung nur vorsichtig zum Ausdruck bringen kann, fehlt es nicht an Kommentaren, die den Protest der Bevölkerung gegen die Weigerung der Regierungskommission, einer richterlichen Entscheidung zu entsprechen, zum Ausdruck bringen.

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt u. a.: „Der Beschluß des Gerichts und seine Begründung lassen über die unzureichende rechtliche Begründung der Altkenschnahme keinen Zweifel. Zeit steht, daß das Attentat nur ein Vorwand für eine Polizeiaktion gewesen ist, die nun nachträglich eine völlig andere Rechtfertigung erfährt. Die Regierungskommission wird nicht umhin können, die Grundlagen ihres Verdachtes deutlicher zu machen, wenn sie die Bevölkerung von dem aufreizenden Gefühl der Rechtsunsicherheit befreien will. Was gibt es für eine so schwerwiegende Anwendung des allgemeinen Vandalrechts Anlaß?“

Die Tageszeitung „Deutsche Front“ schreibt zu der Ablehnung der Regierungskommission: „Man wird es der Saarbevölkerung nicht verübeln können, daß sie für einen derartigen „Verwaltungsakt“, der mit der vom Volksgericht nun einmal getroffenen Entscheidung in tristem Widerspruch steht, nicht das geringste Verständnis aufbringen kann. Aber auch durch diesen Akt wird die Regierungskommission die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß nach gerichtlicher Auffassung die Beschlagnahme völlig zu Unrecht erfolgt ist. Warum das Urteil des Gerichts nicht maßgebend sein soll, das kann kein Saarländer begreifen. Weshalb die Aufrechterhaltung der Beschlagnahme im Interesse der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung notwendig ist, das dürfte wohl ewiges Geheimnis bleiben, es sei denn, daß die Regierungskommission den Schleier baldigst lüftet. Darauf wartet allerdings die gesamte Saarbevölkerung mit begrifflicher Spannung.“

Die große Saar-Treuekundgebung

SA. Wie bereits mitgeteilt, finden anlässlich der großen „Saar-Treue-Kundgebung“ auf dem Ehrenbreitstein am 26. August 1934 in Koblenz zwei Saar-Feierwochen statt: die erste Feierwoche vom 21. August 1934 bis 26. August 1934, die zweite Feierwoche vom 26. August bis 31. August 1934.

Für diese Saar-Feierwochen gibt das Büro der Leitung in Koblenz (Stadthalle) ein Gutshenkefest zum Preise von 23.— RM. heraus. Aufgrund dieses Gutshenkefestes wird den Volksgenossen folgendes geboten:

Fünf Tage Verpflegung und Uebernachtung sowie Sonderfahrten an Rhein und Mosel. Dampferferienfahrt nach Rudesheim und sonstige Vergünstigungen sowie Teilnahme an der großen Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein. Außerdem wird den Teilnehmern an diesen Saar-Feierwochen von der Reichsbahn eine 75 %ige Preisermäßigung zwecks Teilnahme an den Sonderzügen geboten.

Pariser Frühstück hinter verschlossenen Türen

Eine feine Tischgesellschaft. — Man „proklamiert“ Unabhängigkeit der Saar.

SA. Das letzte Heft des „Journal de la Sarre“ befundet wieder deutlich die innere Unsicherheit, die auf französischer Seite bezüglich der Saarfrage herrscht. Schon der erste, mit „Leitits“ gezeichnete Artikel beklagt lebhaft, daß der größte Teil der Bevölkerung eine ganz falsche Vorstellung davon habe, welchen „Segen“ der Status quo dem Saarland bringen — „könnte“. Der Artikelsschreiber ist der unangenehmen Ansicht, es müsse schleunigst von einer Kommission (welcher?) eine Verfassung des künftigen Saarstaates (!) abgefaßt werden. — Dieser Sorge können wir Herrn Leitits entheben. Das Saarland stimmt am 13. Januar für Deutschland. Der betreffende Herr wird uns zustimmen, daß dann eine besondere „Verfassung“ nicht mehr vorzuziehen sein dürfte.

Ein weiterer Aufsatz der genannten Zeitschrift möchte, daß im Abstimmungsaustritt jeder jeden Saargemeinde Frankreich (!), Deutschland und der Völkerverbund gleich stark vertreten sein müßten. Wir können es uns erlauben, diesen Unförm im Einzelnen zu widerlegen. In Ermangelung weiteren Stoffes druckt die Zeitschrift auf sechs Seiten wörtlich dann alle Tischreden ab, die am 3. Juli dieses Jahres in Paris auf einem „ganz intimen Frühstück“ (Dejeuner tout intime) gehalten wurden. Die Namen der Redner lagen bereits alles. Es waren nämlich dort anwesend: der Journalist Gabriel Perraux vom jüdischen Paris-Soir, mit dessen Schmach-Elaboraten wir uns des öfteren schon auseinandersetzen; sein Kollege Pierre Hamp, dem gleichen jüdischen Blatte zugehörig. Dieser Herr, ein Separatist, arbeitete im Dezember 1933 einige Wochen als Bergarbeiter auf einer Saargrube bei Kokenb. Ferner sah man in der illustrierten Gesellschaft den früheren „Vorwärts“-Botsen Viktor Schiff, jetzt von Beruf Emigrant in Paris und dortiger Vertreter des englischen Daily Herald. Damit der Kreis sich rundet, sei vertragen, daß auch der sattem bekannte und von Sachkenntnis strotzende Saar-„Spezialist“ der französischen Kammer, Andre Fribourg, die intime Tischgesellschaft mit seiner Anwesenheit beehrte. Natürlich durfte der Pariser „Times“-Vertreter Scott nicht fehlen. Er ist der Mann, der dieser Tage mit der erlogenen Alarmnachricht von einem drohenden Streik der Saarbergarbeiter das Londoner Weltblatt hereinlegte. Nachgerade unfernter setzte sich der Dollfuß-Korrespondent Benedet in Szene. Unter dem Beifall der Gäste proklamierte dieser anmaßende Privatmann die „Unabhängigkeit“ der Saar und Oesterreich. Seiner dabei ausgesprochenen Versicherung, daß er keinerlei Abnung vom Saargebiet habe und nie dort gewesen sei, glauben wir ohne weiteres. Es ist überhaupt die Eigenart gewisser ausländischer Meinungsfabrikanten, mit frecher Stirn über Dinge zu schreiben, die sie nicht im entferntesten selbst kennen. Herr Benedet sprach weiter vom Interesse Europas und demjenigen der Menschheit daran, daß Frankreich an der Ernt und in Oesterreich seine Interessen verteidige (!) — Fürwahr, ein feines Frühstück und noch feinere Gäste!

Es darf keinen jugendlichen Arbeitslosen mehr geben. Arbeitsdienst und Landhilfe rufen Euch! Meldet Euch beim Arbeitsamt!

Die Saar-Ausstellung in Köln

Eröffnung am 26. August.

SA. Saarbrücken, 9. August. Am Sonntag, den 26. August wird in Köln die große Saar-Ausstellung eröffnet. Für die Teilnehmer an der Treuekundgebung in Ehrenbreitstein ist Gelegenheit geboten, in Sonderzügen die Ausstellung zu besuchen. — Am 27. August spricht vormittags 9.30 Uhr auf dem Ausstellungsgelände der Reichsabteilungsleiter Karl Better vor allen Angehörigen der Deutschen Bauernschaft an der Saar sowie den teilnehmenden Gästen. — Der Preis für diese Anschlussfahrt Koblenz-Köln und zurück ist sehr niedrig gehalten; er stellt sich auf etwa 2 RM.

Stand der Getreideernte

Zulivorschätzung für Getreide übertroffen

Die zweite, zu Anfang August durchgeführte Erntevorschätzung für Getreide, die in diesem Jahre vielfach bereits auf Druschproben beruht, hat im gesamten Reichsdurchschnitt für alle Getreidearten etwas höhere Hektarerträge erbracht, als nach der ersten Vorschätzung zu Anfang Juli angenommen wurde. An der Vetterung sind namentlich Weizen und Süddeutschland beteiligt. Bei Weizen und Gerste haben sich die Schätzungen vielfach auch in Norddeutschland erhöht. Es ergeben sich auf Grund der Meldungen der amtlichen Berichterstatter zu Anfang August 1934 im Reichsdurchschnitt folgende Hektarerträge: Roggen 16,3 Doppelzentner (gegen 16,2 Doppelzentner bei der Zulivorschätzung), Weizen 18,6 Doppelzentner (18,0), Spelz 12,9 Doppelzentner (12,1), Wintergerste 21,6 Doppelzentner (21,1), Sommergerste 17,9 Doppelzentner (17,1), Hafer 16,1 (15,7) Doppelzentner. Trotz der höheren Schätzungsergebnisse bleibt die diesjährige Getreideernte auch nach den Augustmeldungen nicht unerheblich unter der ungewöhnlichen Rekord-ernte des Vorjahres zurück. Sie ist aber an Brotgetreide (Roggen und Weizen und Spelz zusammen) mit 11,54 Millionen Tonnen immerhin etwas höher, als die Mittelerte im zehn-jährigen Durchschnitt 1924—1933, die sich auf 11,40 Millionen Tonnen stellte. Auch bei Gerste übertreffen die neuen Schätzungen mit nunmehr 3,4 Millionen Tonnen die Durchschnittsergebnisse der letzten zehn Jahre (2,93 Millionen Tonnen). Einzig bei Hafer bleibt die neue Ernte auch nach der Augustvorschätzung gegenüber dem langjährigen Mittel (6,38 Millionen Tonnen) zurück, und zwar um 20,8 Prozent. Die Ernte an Frühkartoffeln ist infolge der langen Trockenheit verhältnismäßig gering ausgefallen. Im Reichsdurchschnitt ergibt sich ein Hektarertrag von 78,8 Doppelzentner gegen 120,3 Doppelzentner im Mittel der letzten zehn Vorjahre. Auch der erste Heuschchnitt hat nach den Schätzungen zu Anfang August mengenmäßig geringe Erträge (im Reichsdurchschnitt 21,3 Doppelzentner je Hektar gegen 42,6 Doppelzentner im Mittel der letzten zehn Jahre) erbracht. Ingesamt wird der Ertrag der ersten Weizenheuernte auf 11,69 Millionen Tonnen (gegen 23,37 Millionen Tonnen) im langjährigen Mittel geschätzt. Für Spätkartoffeln, die den Hauptbestandteil der Kartoffelernte ausmachen, sowie für die spätere Futtermittelerte haben sich die Erntevorschätzungen nach dem Eintritt ausgiebiger Niederschläge überall erheblich gebessert.

Die französischen Frontkämpfer gegen Beschäftigung von Ausländern in Frankreich

DNB. Paris, 9. Aug. Der Vorstand des Nationalverbandes der ehem. Frontkämpfer bringt in einer Entschließung seine Entrüstung über die Vorkommnisse im nordfranzösischen Bergbaugbiet zum Ausdruck, wo polnische Arbeiter ihre französischen Arbeitskollegen 36 Stunden lang gefangen gehalten haben, und erhebt gegen den unzureichenden Schutz der französischen Arbeiter gegenüber den ausländischen Arbeitskräften Einspruch. Er verlangt von der Regierung energisch, sie möge dem Standal ein Ende bereiten, daß eine zu große Anzahl französischer Arbeiter beschäftigungslos sei, während Ausländer unter Mißbrauch der französischen Gastfreundschaft arbeiten. Er verlangte die sofortige Ausweisung der für die Zwischenfälle verantwortlichen ausländischen Arbeiter.

Enspannung in Konstantine

DNB. Paris, 10. August. Der Generalgouverneur von Algerien, Card, der seinen Urlaub unterbrochen hat und wegen der Zwischenfälle in Konstantine nach Algerien zurückgekehrt ist, hat dem französischen Innenministerium seinen ersten Bericht übermittelt. Er teilt darin mit, daß ihm eine Abordnung der mohammedanischen Bewohner von Konstantine erklärt habe, daß alles getan worden sei, um die Ruhe wieder herzustellen. Er habe auch eine Abordnung der israelitischen Gemeinde von Konstantine empfangen und ihr zugesichert, daß das unternommene Werk der Gerechtigkeit fortgeführt werden solle. Der Generalgouverneur betont schließlich, er habe den Eindruck, daß beide Parteien ihre Verpflichtungen halten würden, da die Ruhe vollkommen wieder hergestellt sei, werde er seinen Urlaub fortsetzen.

Am heutigen Freitag werden 150 Unruhestifter vor dem Schnellrichter erscheinen.

Innerpolitische Spannung in Frankreich

Doumergue verlangt Geduld und Vertrauen

Paris, 9. Aug. Ministerpräsident Doumergue, der am Donnerstag in Paris eintraf, scheint ganz bestimmte Pläne zu verfolgen, über die er sich jedoch erst äußern will, wenn er nach reichlicher Ueberlegung eine Entscheidung getroffen hat. Er habe sich stets gegen die Annahme verwahrt, Wunder vollbringen zu können. Jeder Neuaufbau erfordere eine gewisse Zeit. Diese Zeit könne je nach den Begleitumständen kurz oder lang sein. Sie werde kurz sein, wenn man es nicht darauf abebe, die Bedeutung der unternommenen Anstrengungen herabzuziehen und zu kritisieren und das wachsende Vertrauen zu vernichten. Sie werde lang sein und könne sogar zu einem Mißerfolg führen, wenn man, statt zur Geduld zu mahnen und mitzuhelfen, das Vertrauen zu stärken, beides zerläßt. In diesen schwierigen Zeitläuften fielen die Geduld und das Vertrauen für das Gelingen entscheidend ins Gewicht.

Standrecht in Kärnten aufgehoben

Wien, 9. Aug. Der Sicherheitsdirektor für Kärnten hat das Standrecht für das Bundesland Kärnten aufgehoben. Weiter bestehen bleibt das Standrecht für Niederösterreich und für Wien.

Vor dreißig Jahren am Waterberg

Unsere Schutztruppe im Kampf gegen Hereros

Nach dem Eintreffen namhafter Verstärkungen unserer Schutztruppe in Südwestafrika sollte unter Führung des Oberbefehlshabers, General v. Trotha, die entscheidende Operation gegen die aufständischen Hereros durchgeführt werden. Die in den ersten Augusttagen schneidig vorgehenden Patrouillen, denen dabei allerdings mancher Verlust nicht erspart blieb, und von denen besonders die tapfere Patrouille des Leutnants v. Bodenhausen erwähnt werden muß, hatten festgestellt, daß der Gegner in dem Gelände am Waterberg lag. Hier sollte er nun eingekreist und vernichtet werden. Zu diesem Zweck hatte General v. Trotha seine Streitmacht in vier Abteilungen gegliedert, die konzentrisch gegen die Schwarzen vorgehen sollten. Der Führer befand sich bei der Abteilung des Oberleutnants Weiler, die am Morgen des 11. August kurz nach 2 Uhr aufbrach. Im Gegenjag zu der bitterkalten Nacht ließ der am 5 Uhr aufsteigende Sonnenball keinen Zweifel darüber, daß der Tag glühend heiß werden würde. Man gelangte bis zum Samatari-River und bald darauf stieß man gegen 9 Uhr bei der Wasserstelle Samatari bereits auf die Schwarzen. Die 11. Kompanie des 1. Feldregiments brach sofort mit Hurra gegen die Wasserlöcher vor. Mörderisch das Feuer, das ihr entgegen schlug. Hauptmann Gahner und Leutnant Lepow fielen; unter Führung eines ganz jungen Unteroffiziers gelang es, die vorderste Stellung zu halten. Doch der Herero gab damit keineswegs den Widerstand auf, wütende Angriffe folgten und erforderten den Einsatz der ganzen Abteilung. Schließlich mußten sogar die Offiziere des Stabes, die Schreiber und Burichen zum Karabiner greifen, um einen Rückschlag abzuwehren. Bis zum Einbruch der Dunkelheit tobte der Kampf. Inzwischen hatte General v. Trotha durch die unermüdet arbeitende Signalisation auf dem Waterberg, die sich mit geradezu unglaublicher Rührigkeit dort hinauf geschlängelt hatte, die Meldung erhalten, daß die anderen Abteilungen in siegreichem Vorgehen seien. Also hieß es ausharren. Lange Stunden folgten.

Von der Abteilung des Oberleutnants v. Florj ging die Nachricht ein, daß sie am Otiolongombe-Bach ein schweres Gefecht gehabt hätte, in dem sich die 4. Kompanie des 1. Feldregiments besonders ausgezeichnet habe und Leutnant Seebach gefallen sei, daß die Hereros in wilder Flucht auf den Waterberg wichen und die Abteilung am folgenden Tag zum entscheidenden Angriff schreiten werde. Auch von der Abteilung des Oberleutnants Deimling lauteten die Berichte günstig. Von der Abteilung des Major v. D. Hende fehlte dagegen jede Nachricht. Erst im Laufe der Nacht ging eine solche ein und diese lautete allerdings sehr ungünstig, denn die Abteilung hatte nach schwerem Kampfe zurückgehen müssen.

Was hatte sich nun bei dieser Abteilung ereignet? Sie war bereits am 9. angetreten. Ihre Spitze führte Oberleutnant v. Lepow, der als Patrouillenreiter und Waidwandler besonderes Ansehen genoss. Den ganzen 10. hindurch wurde ohne Zwischenfälle weitermarschiert. Am Vormittag des 11. vernahm man heftigen Kanonendonner aus Richtung Samatari und sofort wurde darauf losmarschiert. Immer dichter wurde der Dornbusch und bald war es so schlimm, daß man kaum noch den Nebenmann in der Schützenlinie sehen konnte. In solch unübersichtlichem Gelände wurde die Spitze plötzlich überfallen. Oberleutnant v. Lepow fiel und mit ihm die meisten seiner braven Reiter. Es war den Schwarzen aber auch gelungen, sich zwischen die Kompanien, die Artillerie und die Wagenstaffel zu schieben, sodaß nun ein Kampf in verchiedenen Gruppen begann. Mancher Leuter wird diese taktische Lage für unmöglich halten, aber Arisa ist eben nicht Europa, da gibt es keine Ausfluchtsmöglichkeit nach untern. Begreifen, da kann man nicht einmal Seitenpatrouillen entsenden, denn sie wären im dichten Dornbusch auf Nimmerwiedersehen verloren.

So tobten also die Teilkämpfe, die von den Hereros mit wilder Tapferkeit geführt wurden, den ganzen Tag hindurch. Unsere braven Schutztruppener teilten entsetzlich unter der Hitze und hatten auch schwere Verluste zu beklagen. So fiel u. a. bei dem Verlust, einen schwerverwundeten Gebliebenen zu retten, der Leutnant Graf Arnim. Selbst als die Dunkelheit hereinbrach, ließen die Schwarzen vom Kampfe nicht ab, im Gegenteil, sie bedienten sich der gemeinen Waffen, um der kleinen Schar den Garaus zu machen. Mit den Uniformen der Gefallenen bekleidet, näherten sie sich der deutschen Linie und riefen ihr sogar das Lebewort zu. Doch hier kommandierte der alte erfahrene Afrikaner Hauptmann Buder. Rechtzeitig merkte er die Teufelei und ließ sie durch ein vernichtendes Schnellfeuer zuschanden werden.

Schließlich gelang es in der Dunkelheit den Gruppen, sich an der Wagenstaffel durchzuschlagen, wo die Abteilung am

späten Abend wieder vereinigt werden konnte. Allerdings war sie durch die übermenschlichen Anstrengungen derart mitgenommen, daß an eine Offensive am nächsten Tage nicht zu denken war. Den Hereros war damit die Möglichkeit gegeben, sich der völligen Einkreisung durch eine Flucht in südöstlicher Richtung zu entziehen. Damit gingen sie jedoch einem jurchbaren Schicksal entgegen, in der wasserlosen Omahela fanden sie einen ruhmlosen Untergang.

Der Kampf am Waterberg, durchgeführt mit vorbildlicher Tapferkeit und Aufopferungsbereitschaft, bleibt eine der schönsten Ruhmesblätter im Buch der deutschen Kolonialkampfgeschichte.

Otto auf Reisen

Kopenhagen, 9. Aug. Am Mittwochabend ist Otto von Habsburg in Kopenhagen eingetroffen. Er wird am Donnerstag in Begleitung seines Sekretärs und seines Gutsinspektors zu kurzem Aufenthalt in Kopenhagen eingetroffen. Es soll sich um eine Ferienreise handeln. Bereits heute reist der Erzherzog über Helsingör zu einem dreiwöchentlichen Aufenthalt nach Schweden und Norwegen weiter.

Otto von Habsburg bleibt in Kopenhagen.

Kopenhagen, 9. Aug. Erzherzog Otto von Habsburg, der, wie gemeldet, am Mittwochabend völlig unerwartet in Kopenhagen aufgetaucht ist, wollte bereits Donnerstag morgen nach Schweden weiterreisen. Nun hat sich der Erzherzog jedoch entschlossen, seinen Aufenthalt in Kopenhagen für unbestimmte Zeit zu verlängern. In der dänischen und skandinavischen Öffentlichkeit hat der Aufenthalt des Erzherzogs in Kopenhagen großes Aufsehen erregt. Besonders interessiert man sich auch in der hiesigen Presse für die Hintergründe dieser Reise. Im Zusammenhang damit wird eine Meldung aus London wiedergegeben, wonach die Reise auf den Rat österreichischer Monarchisten und gewisser italienischer Kreise unternommen worden sein soll mit dem Zweck, daß der Erzherzog sich während der Bepfropfung über die Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron an einem neutralen Ort aufhalten soll.

Wiederanleben der italienischen Pressebege gegen Deutschland

Mailand, 9. Aug. Die italienische Presse hält es weiter für notwendig, deutschfeindliche Meldungen aus Paris und Wien in möglichst großer Zahl und Umfang wiederzugeben. Der „Lavoro Fascista“ und das „Giornale d'Italia“ halten es nicht für unter ihrer Würde, von deutschfeindlichen Emigranten im Saargebiet verbreitete Lügenmeldungen aufgestellt zu werden, die u. a. die verleumdende Behauptung aufgestellt wird, daß die Nationalsozialisten einen Gewaltstreich im Saargebiet beabsichtigen. Ungünstige Witterstimmungen des Auslandes über die Erteilung des Agreements an Herrn von Papen werden von überall her zusammengeleitet. Die Wiener Berichterstatter der italienischen Blätter bezogen als Quelle einige Wiener Feilsch- und Revolverblätter. Dieses gewissenlose Verhalten verdient besonders getadelt zu werden bei einer Presse, die eine überaus große Empfindlichkeit darlegt, wenn es sich um ihr eigenes Land handelt.

822 Millionen RM. für Japans Aufrüstung

Tokio, 9. Aug. Der Haushaltsvoranschlag für die japanische Marine, der dem Finanzminister nach Genehmigung durch den Reichsrat vorgelegt wurde, beläuft sich auf insgesamt 715 Millionen Yen (538 Millionen RM.). Diese Summe ist etwa 35 Millionen Yen (26 Millionen RM.) höher als der Voranschlag des letzten Jahres. Der Voranschlag sieht die Kosten für die Unterhaltung der neugebauten Kriegsschiffe und der neuen Luftfahrt-Geschwader, Modernisierung der Luftfahrt und den Ersatz der Zerstörer vor. Der Haushaltsvoranschlag für das Heer liegt noch nicht fertig ausgearbeitet vor, doch wird angenommen, daß er 560 Millionen Yen (420 Millionen RM.) betragen wird und damit 113 Millionen Yen (84 Millionen RM.) mehr als im letzten Jahre.

Schutz der Japaner in Futschou

Tokio, 9. Aug. Das japanische Auswärtige Amt hat den japanischen Konsul in Futschou angewiesen, alle Maßnahmen zu treffen, die für den Abtransport der sich in Futschou aufhaltenden japanischen Staatsangehörigen notwendig sind. Die japanischen Gesandten und Banken stehen unter ständigem japanischem Militärschutz. Die chinesischen Kommunisten haben in der Stadt Flugblätter verteilt, in denen sie einem Generalstreik drohen.

Die kanadischen Dyanstler in London eingetroffen

London, 9. Aug. Die kanadischen Flieger Leonard Reid und James Ayling, die am Mittwoch in Wajaga Beach (Ontario) mit dem Zweimotorigen „Trail of the Caribou“ zu einem Dyanstflug gestartet waren, erreichten am Donnerstag 18,05 Uhr den Londoner Flugplatz Hendon.

Frankreichs Anstrengungen

für einen Südamerika-Flugdienst

Paris, 9. Aug. Trotz der bisherigen Misserfolge, einen regelmäßigen Flugdienst zwischen Frankreich und Südamerika durchzuführen, ist der französische Luftfahrtminister Denain weiter entschlossen, diese seine Pläne mit allen Mitteln zu verwirklichen. Einem Vertreter des „Excelsior“ erklärte er, es handle sich lediglich um eine Materialfrage. Die Flugzeuge, Wasserflugzeuge und Flugstützpunkte müßten entsprechend hergerichtet werden. Man werde demnächst einen regelmäßigen Flugdienst einmal monatlich aufnehmen. 1935 würden zwei Flüge monatlich durchgeführt werden, 1936 werde man soweit sein, einen wöchentlichen Dienst zu versehen.

Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten

Washington, 9. Aug. Präsident Roosevelt hat am Donnerstag eine Verordnung über die Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten bekannt gegeben. Danach muß alles Silber, das sich am 9. August in den Vereinigten Staaten befindet, innerhalb von 90 Tagen an das Schatzministerium abgeliefert werden. Von der Ablieferungsverpflichtung befreit sind Silbervorräte, die für gewerbliche oder industrielle Zwecke oder für die Erfüllung ausstehender Kontrakte benötigt werden, ferner Silberbestände, die fremden Regierungen und fremden Zentralbanken gehören, oder verarbeitetes Silber und Silbermünzen der Vereinigten Staaten und des Auslandes. Die Regierung hat die Ermächtigung erhalten, Silber aufzukaufen, bis der nationale Bestand an Währungsdeckung das Verhältnis 25 v. H. Silber zu 75 v. H. Gold erreicht hat.

Zur Verstaatlichung der amerikanischen Silbervorräte. — Amerika erwartet günstige Auswirkungen.

Washington, 9. Aug. Senator Thomas, einer der Führer des „Silberblocks“ im Senat, begrüßte die Verstaatlichung der Silbervorräte als Sturz der Welt Herrschaft des Goldes. Thomas erwartet, daß die Verstaatlichung der Silbervorräte eine internationale Währungsvereinbarung herbeiführen werde, die den Beginn eines neuen Zeitalters der „Prosperität“ bedeute. Die Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten bedeute, daß die stärkste und reichste Nation beschließen habe, Silber in größerem Maßstabe als Währungsmetall zu benutzen. Dies werde die anderen Völker veranlassen, eine ähnliche Politik zu verfolgen. Thomas schätzt, daß die amerikanische Regierung aufgrund ihres Silberprogramms etwa sechs Millionen Kilogramm Silber übernehmen werde. Zum Schluß wies Thomas auf das scharfe Anziehen des Silberpreises in der letzten Woche hin und gab der Meinung Ausdruck, daß irgend ein Außenstehender Kenntnis von der bevorstehenden Verstaatlichung gehabt haben müsse.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Saatsparatisten schänden Kriegergräber. Anlässlich der 34. Wiederkehr des Jahrestages der Errückung der Späherer Höhen waren die Kriegergräber in Haberdich mit Kränzen und Schleifen geschmückt worden. Drei separatistische Roadboys rissen die Schleifen ab und traten sie unter den Füßen. „Frei Saar“ in den Schmutz.

„Gorch Fod“ in Helsingfors. Das deutsche Segelschiff „Gorch Fod“ ist am Donnerstag in Helsingfors eingelaufen. Das Schiff befindet sich auf einer längeren Reise und wird erst im September nach Kiel zurückkehren.

Neue Unruhen in Algerien. Nicht nur in Constantine, sondern auch in anderen Orten von Algerien ist es zu neuen jüdischen Ausschreitungen gekommen. In Ain-Beda blühten dabei 11 jüdische Bewohner, 6 Frauen und 5 Männer, das Leben ein. Sämtliche Leichen weisen wie in Constantine Halsschnitte auf.

Drei Kinder erstickt. In Holbæk auf Seeland erstickten drei Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren beim Spielen in einer Kiesgrube, in der sie verschüttet wurden.

Zehn Personen durch Blitzschlag getötet. In der Nähe von Ploz ging am Mittwoch ein schweres Gewitter nieder, das etwa sechs Stunden anhielt. Durch Blitzschläge sind etwa zehn Personen getötet worden. In mehreren Ortschaften zündete der Blitz und legte zahlreiche Gebäude in Asche.

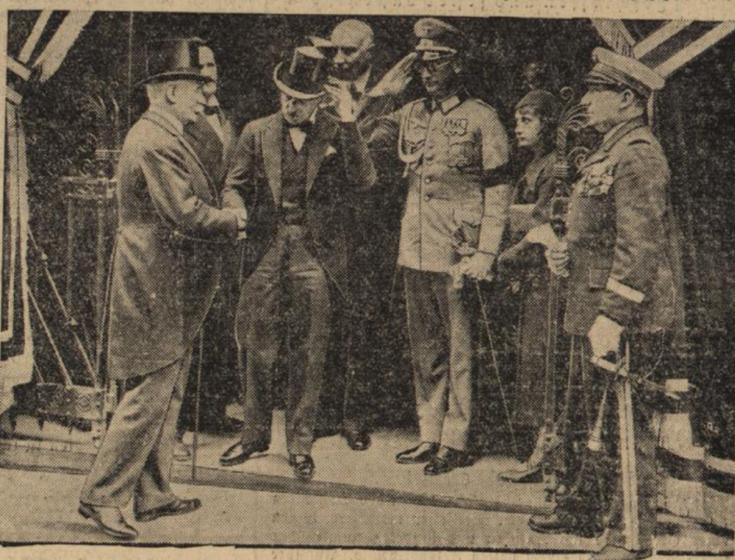
Heiße Quelle. Bei dem Suchen nach Petroleum auf Gemarkung Sulz unterm Wald im Elsaß, ist man auf eine heiße Quelle gestoßen, die stark mineralhaltiges Wasser von einer Temperatur von 65 Grad aufweist. Die Heilkraft der neuen Quelle soll die anderer berühmter Heilbäder übertreffen.

Korbmacherschlächt. In Ebersmünster i. Elsaß kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Korbmachern. Im Verlauf desselben zog ein 53-jähriger Korbmacher einen Revolver und schoß zwei seiner Gegner nieder. Während der einen sofort tot war, wurde der andere mit einem Lungenhieb ins Spital eingeliefert. Der Mörder konnte im Wald von Sermersheim verhaftet werden.

Auslandstrauerfeiern für den verewigten Reichspräsidenten



In Stockholm: Der Trauergottesdienst in der St. Gertrud-Kirche, an der auch Prinz Gustav Adolf (in der Mitte, mit breitem Lebensband) teilnahm.



In Paris: Der französische Kriegsminister Betain drückt nach dem Trauergottesdienst in der lutherischen Kirche in der Rue Blanche den Herren der deutschen Botschaft sein Beileid aus.

Arbeitsamt und Deutschlands Jugend

Für die Schüler und Schülerinnen der obersten Klassen haben die letzten „großen Ferien“ begonnen. Wie bald wird die Ferienzeit vorüber sein und der Ernst der Schularbeit und des Lebens wieder beginnen. Gerade das letzte Schuljahr bringt für Eltern und Schüler die bange Sorge um die berufliche Zukunft mit sich.

Aber auch für die Lehrern und Meister ergibt sich im Herbst und Winter die Notwendigkeit, sich nach ihrem Berufsnachwuchs umzusehen.

Hier schaltet sich die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamts ein. Sie verhilft dem Lehrstellenjuchenden zu dem angemessenen Beruf, in dem er sich glücklich fühlt und das Beste leisten wird; gleichzeitig versorgt sie hierdurch das deutsche Wirtschaftsleben mit dem geeigneten Nachwuchs.

Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß jeder Berufsstand allergrößten Wert auf die richtige und sorgfältige Auslese seines Nachwuchses legen muß. Die Hilfe, die hierbei von der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamts geleistet werden kann, sollte jedoch noch mehr unter den Lehrern bekannt sein. Strebt doch gerade die Berufsberatung eine Auslese der Bewerber an, die dem Gedanken des Leistungsprinzips und der charakteristischen Eignung entspricht.

Es wird auch sein, sich unter diesem Gesichtspunkt die Tätigkeit der Berufsberatungsstelle einmal zu betrachten. Von dem Umfang ihrer Arbeit zeugt eine Zahl von über 15 000 Besuchern im letzten Jahr.

Diese große Arbeit konnte natürlich nicht ohne gründliche Vorbereitung geleistet werden. Schon im Herbst nehmen die Berufsberater und -beraterinnen die Fühlung mit den zum nächsten Ostertermin zur Entlassung kommenden Schülern auf. In den Entlassungsklassen aller Schulen werden ausführende Vorträge über das Berufsleben gehalten. Daneben laufen Führungen durch Betriebe und die Werkstätten der Gewerkschule, Kundt- und Lichtbildvorträge. Gerade diese

Berufsländliche Schulung unserer Jugend

ist so wichtig, damit die Buben und Mädchen auch einen Begriff von dem erhalten, was sie später im Berufsleben erwartet.

In den Schulen füllen die Kinder darauf die sogenannten Schülerarten aus, auf denen sie ihre Wünsche eintragen; aber auch der Lehrer nimmt zu dem Berufswunsch des Jugendlichen Stellung. Diese

wertvolle Mitarbeit der Schule

ist nicht zu entbehren. Ferner beurteilt der Schularzt die körperliche Befähigung. Ebenso geben die Führer der HJ bzw. des B.d.M. ein Urteil über den jungen Berufsanwärter ab. Hiermit wird die seit mehr als Jahresfrist gepflegte

engste Zusammenarbeit der Berufsberatung mit der Hitlerjugend

weiter vertieft.

Wir brauchen eine junge Generation, die von nationalsozialistischer Arbeitsauffassung durchdrungen ist; denn neben der fachlichen Eignung ist der charakteristische Wert eines jungen Menschen ausschlaggebend. Leistung und innere Gehaltung werden das Gesicht der jungen Generation und damit das des neuen Deutschland bestimmen.

In den letzten Wochen vor Weihnachten setzt dann der Hauptstrom der Besucher zur Berufsberatung ein. In ausführlichen Einzelberatungen werden Ansichten geklärt, Auskünfte und Ratsschläge gegeben. Gleichzeitig haben die Berufsberater die notwendigen

enge Verbindung zur Wirtschaft

und die Werbung um Lehrstellen aufgenommen. Durch Besuche der Betriebe sind sie über deren Verhältnisse stets unterrichtet. Lehrstellenmeldungen werden entgegengenommen, Vorträge vor Innungen oder in Versammlungen der NS-DJ gehalten. In dieser Tätigkeit wird die Berufsberatung in dankenswerter Weise von der Handwerks- und Handelskammer, der Deutschen Arbeitsfront, den politischen Dienststellen und der Hitlerjugend tatkräftig unterstützt. Ohne die einmütige und gleichgerichtete Mitarbeit dieser Stellen wäre eine arbeitspolitische Einflussnahme auf die Gestaltung des Arbeitskreises der Berufsanfänger nicht denkbar. So wird die Berufsberatung Schuler an Schuler mit der HJ (B.d.M.) dafür zu sorgen haben, daß die jungen schulentlassenen Mädchen vor allem fräulich-hauswirtschaftlicher Betätigung zugeführt werden.

Durch die einschneidende Maßnahme der Studienbeschränkung ist die

berufliche Betreuung der Schüler höherer Lehranstalten

besonders dringlich geworden. Die Berufsberatung hat in diesem Jahr gezeigt, daß sie durch die

Zusammenarbeit mit den höheren Schulen

die durch diese Bestimmung hervorgerufenen scheinbaren Härten auszugleichen verstand.

Die Beratung der aus den Arbeitslagern ausscheidenden AD-Männer gehört ebenfalls zum Tätigkeitsgebiet der Berufsberatung.

Voraussetzung für das Gelingen aller vorzorgenden Arbeit der Berufsberatung aber ist es, daß die Betriebsführer und Handwerksmeister durch die Bereitstellung von Auszubildungsstellen die Erleichterung einer jungen Berufsgeneration ermöglichen.

Es liegt dies ebenso sehr im Interesse der Wirtschaft wie unserer Jugend. Deutschland kann seinen Wiederaufbau nur vollenden, wenn es seine Jugend hieran teilnehmen läßt. Schon macht sich in einzelnen Berufen ein Mangel an besten Facharbeitern bemerkbar. Sorgen wir alle dafür, daß die Weltgeltung und der gute Ruf des deutschen Qualitätsarbeiters erhalten bleiben!

Eine Rekord-Honigernie in Baden

bd. Aus den hauptsächlichsten badischen Bienenzuchtgebieten und namentlich aus dem Schwarzwald wird berichtet, daß in diesem Jahre ein Rekord-Honigertrag zu erwarten steht, der auf eine besonders emsige Beseitigungstätigkeit der Bienen zurückzuführen ist. In allen Gebieten der Tannentraut ist mit einem ergiebigen Honigertrag zu rechnen, der etwa das zweifache bis dreifache der Erträge des Vorjahres ergeben dürfte. Diese erfreuliche Tatsache bedeutet einen nicht zu unterschätzenden Aktivposten für das badische Land und seine Volkswirtschaft. Der große heimische Honigertrag kommt gerade in diesem Jahre besonders gelegen, weil er die Honigenernte im wesentlichen entbehrlös macht.

Nach überschläglichen Schätzungen beläuft sich der Gesamtzahl der badischen Bienenstöcke auf nahezu 100 000 Stück; die gesamte badische Honigernie wird einen Ertrag von ungefähr 20 000 Zentner liefern, die einen Gesamtwert von annähernd 4 Millionen RM darstellen dürften. Von wesentlicher Bedeutung ist die fortschreitende Gewandung der Bienenzucht, nachdem die Bekämpfung der Seuchen unter den Bienenältern durchweg von Erfolg gekrönt ist.

Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden

vom April bis Juni 1934

Karlsruhe, 9. Aug. In den Monaten April bis Juni des Rechnungsjahres 1934 betragen die Einnahmen des Landes Baden im ordentlichen Haushalt 40 017 000 RM, bei einem Jahreslohn von 167 661 000 RM. Die Ausgaben betragen sich auf 41 412 000 RM, bei einem Jahreslohn von 172 524 000 RM. Es verbleibt also eine Mehrausgabe von 1 395 000 RM.

Im außerordentlichen Haushalt stellen sich die Einnahmen auf 1 437 000 RM, einschließlich der Anleihen in Höhe von 1 378 000 RM. Es entspricht dies dem Jahreslohn. Die außerordentlichen Ausgaben betragen ebenfalls gemäß dem Jahreslohn 1 588 000 RM. Somit ist im außerordentlichen Haushalt eine Mehrausgabe von 161 000 RM zu verzeichnen.

Die Zahlungen im Vollzug des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms werden wie bisher außerplanmäßig im außerordentlichen Haushalt nachgewiesen und im vollen Betrag (RM) zum Soll gestellt. In der Position Schuldenzinsen (1,9 Millionen) sind für Deckung des Zinsbetrags aus früheren Haushaltsjahren 1 540 578 RM enthalten.

Die Einnahmen und Ausgaben für das Wohnungswesen, die außerhalb der Hauptstaatsrechnung verrechnet werden, sind in diesem Ausweis nicht enthalten. Für April bis Juni betragen die Einnahmen 2 327 950 RM, die Ausgaben 1 969 253 RM, die Mehreinnahme 358 696 RM.

Elektrifizierung der Höllentalbahn-Dreisfödenbahn

Die Arbeiten für die Ausrüstung der Höllentalbahn und Dreisfödenbahn — Freiburg—Neustadt und Titisee—Seerugg — gehen sichtlich voran. Beide Bahnstrecken weisen grundlegende Arbeiten auf. Naturgemäß sind die auf der Höllentalbahn strecke die größeren und schwierigeren, da eben dort Tunneldurchführungen, teilweise Gemäuer- und Widerlagererneuerungen, Oberbauarbeiten und Auswechslungen und dazu zahlreiche Kurvenstärkungen und derlei mehr vorzunehmen sind. Auf der Dreisfödenbahn sind die Träger bereits gestellt und fänden das der Vollenbung zureichende Wert. Auf der Höllentalbahn ist man noch nicht bei diesem Punkt angelangt. In die Augen fällt vor allem das Entschärfen einer gewaltigen Anschließung unterhalb des Hirsprungtunnels, wo die Abraumsteinschichten zwischen Straße und Bahndamm auf große Breite den Talboden füllen und höher liegen. Der Stand der Arbeiten ist derart, daß man annehmen darf, daß der Termin der Beendigung dieser Tunnel- und Oberbauarbeiten auf Mitte Oktober eingehalten werden kann. Die Anbringung von Tragmasten und der Oberleitung ist dann eine verhältnismäßig einfache und schnell zu fördernde Sache, so daß auf das kommende Frühjahr der Strombetrieb begonnen werden kann.

Baden

Karlsruhe, 9. Aug. (Kommunistischer Funktionär verurteilt.) Durch Urteil des Ferienstrafsenals des Oberlandesgerichts Karlsruhe vom 6. August 1934 wurde der ehemalige Leiter der Ortsgruppe Rastatt der KPD, Emil Hochreiter, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in der Zeit von März bis Dezember 1933 in Rastatt und Frankfurt sich in kommunistischem Sinne betätigt.

Mannheim, 9. Aug. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute August Miß, Bürodieners a. D. und Frau Amalie geb. Vogelbacher, Inellstraße 10, feierten am Mittwoch das letzte Fest der diamantenen Hochzeit.

Bruchsal, 9. Aug. (Das Fürjorgeamt betrogen.) Das Amtsgericht verurteilte einen verheirateten Mann von hier wegen fortgesetzten Betrugs zu 10 Monaten Gefängnis. Ein volles Jahr hat er neben der Erwerbslosenunterstützung des Arbeitsamtes durch falsche Angaben auch die Unterstützung des Fürjorgeamtes bezogen und dadurch letzteres um 800 RM betrogen.

Jost, 9. Aug. (Auf der Erdöluche.) Am Montag hat der Bohrturm seine Tätigkeit aufgenommen. Die Bohrung soll erst abgebrochen werden, wenn eine Tiefe von 1000—1400 Meter erreicht ist. In kurzer Zeit soll ein zweiter Bohrturm nahe beim Orisausgang errichtet werden.

Bühl, 9. Aug. (Ueberfall.) Zwischen Schwarzach und Stollhofen wurde eine Frau von Stollhofen, die auf den Zug wollte, am hellen Tage von einem Radfahrer in Touristenkleidung überfallen, der sie in den Wald zurückschleppte, am Hals wirgte und ein Geldstück erprekte. Die Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Soffentlich gefasst es den Täter festzunehmen.

Heidelberg, 9. Aug. (Meißerheld.) In der Unteren Straße geriet Dienstagabend zwei Männer namens Hofmann und Wöfel in Streit. Dabei verletzte Hofmann dem Wöfel einen Stich in den Unterleib. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Heidelberg, 9. Aug. (Amerikanischer Besuch.) Der amerikanische Zeitungstönig Hearst wollte am Montag und Dienstag in Heidelberg und fuhr von hier in die Schweiz weiter. Er wird aber in nächster Zeit wieder nach Deutschland zurückkehren, wo er in Karlsruhe eine Kur gebraucht.

Ziegelhausen b. Heidelberg, 9. Aug. (Geiselt.) Vergangene Nacht ist es der Orspolizei gelungen, einen berüchtigten Bruchsaler Zuchtlaus-Ausbrecher im Walde festzunehmen.

Wiesloch, 9. Aug. (Schweres Unwetter.) Am Dienstagabend ging über den ganzen Bruchsal ein schweres Unwetter nieder. Die wolkenschwarzen Regengüsse überschwemmten ganze Fluren und führten viel Schlamm mit sich. Die Straße Wiesloch-Waldangelloch wurde an vielen Stellen überflutet, was die Ursache zu mehreren Unglücksfällen noch am selben Abend war. In Rotenberg führten die Wasserfluten, die von der Neuen Straße sich dem Angelbach zuwälzten, eine Menge Steine und Geröll mit sich und legten auf einige Zeit den ganzen Orisausgang unter Wasser.

Schopfheim, 9. Aug. (Vereinigung.) Die Vereinigung der Nebenorte Niederböllen und Haidlöh mit dem Hauptort Oberböllen (Amtsbezirk Schopfheim) zu einer einfachen Gemeinde Böllen wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 angeordnet. Die Anordnung ist endgültig.

Sinsheim, 9. Aug. (Wolkenbruch.) Ueber Eichelbach und Horrenberg ging am Dienstagabend ein Unwetter nieder. Die Bäche traten in kurzer Zeit über die Ufer und legten zum Teil das Weizen- und Ackerland unter Wasser. Dieses drang auch in zahlreiche Keller, jedoch die Feuerwehralarmiert werden mußte. Bei Horrenberg erlitten in den niederen Lagen besonders die Tabakpflanzen erheblichen Schaden.

Rastatt, 9. Aug. (Schloßkapelle.) Die organisatorischen Vorbereitungen für die am 26. August im Ehrenhof des Rastatter Schlosses stattfindende Zeltausführung des „Türkenlohn“ von dem badischen Dichter Friedrich Roth

sind im Gange. Die Aufführung wird vom Staatstheater Karlsruhe getragen und wird ein einmaliges Kunstereignis für alle Zuschauer sein.

Waldshut, 9. Aug. (Entgleisung.) Auf der Strecke Waldshut—Immendingen entgleiste am Dienstag bei der Ausfahrt aus der Station Epenhoben die Lokomotive des Berionenzuges. Bei den starken Steigungen, die die Bahnlinie macht, gelang es nicht so rasch, den Unfall zu beiseitigen. Der Verkehr wurde durch Auto-Bendelverkehr aufrecht erhalten.

Konstanz, 9. Aug. (Eigentümlicher Blichschlag.) Bei dem schweren Gewitter, das am Dienstag über Konstanz niederging, schlug der Blich in das Haus Brüdengasse Nr. 5. Der Blich sprang vom Hause Theatergasse Nr. 8 auf das Haus in der Brüdengasse, lief dort den Hausgang entlang in die Werkstätte eines Fahrradgeschäfts und von da aus in den hinteren Hof des Anweins. Drei Knaben, die im Hausgang lagen, und an denen der Blich vorbeiging, blieben unverletzt, ebenso ein Mechaniker in der Werkstätte.

Zweibrücken, 9. Aug. (Uebertragend erblindet.) Der 71jährige Brunnenbohrer Christian Bauer stellte beim Holzladen im Keller mit Schreden fest, daß er das Augenlicht verloren hatte. Das gleiche Mißgeschick war ihm bereits einmal in den Kindertagen begegnet, kam aber durch einen plötzlichen Schred wieder zur vollen Sehraft. Der Bedauernswerte befindet sich nun in ärztlicher Behandlung und hofft, bald wieder sehend zu werden.

Bad. Baden-Baden, 9. Aug. (Prominente Gäste.) Am heutigen Donnerstag ist Seine Excellenz Dr. Colijn und Frau, Ministerpräsident von Holland mit Sekretär zum Kuraufenthalt in Baden-Baden eingetroffen, nachdem er schon früher mehrfach in Baden-Baden anwesend gewesen ist. Gleichzeitig ist auch Generaloberstaatsanwalt Dr. Tal und Frau hier eingetroffen. Beide sind in Brenners Parthotel abgeblieben.

Bad. Bruchsal, 9. Aug. (Schwerer Motorradunfall.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute nachmittags kurz nach 3 Uhr an der berüchtigten Straßenkreuzung beim Kaffeebaum. Ein Motorradfahrer aus Düsseldorf mit Beifahrerin wollte gerade die Kreuzung passieren als aus Richtung Heidelberg ein großer Lastkraftwagenzug des Wegs kam. Dieser erfaßte mit den Vorkerrädern das Motorrad, zermalmete es buchstäblich und schleppte es etwa 5 Meter. Der Motorradfahrer mußte mit schweren Verletzungen (Gehirnerschütterung, innere Verletzungen, Brüche) ebenso wie seine schwerverletzte Beifahrerin in das Krankenhaus eingeliefert werden. An dem Aufkommen des Motorradfahrers wird gezweifelt.

Aus dem Gerichtssaal

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Karlsruhe, 9. Aug. Wegen Rückfallbetrugs in vier Fällen verurteilte das Schöffengericht den schon erheblich vorbestraften Georg König aus Eilen, der neben anderen Betrügereien einer Hausangestellten als Heiratschwindler 42 RM abgetrotzt hatte, zu drei Jahren Zuchthaus. — Der Wilhelm Schneider aus Untergrombach, welcher sich in abfälliger Weise über den Führer und Reichstanzler geäußert hatte, wurde wegen Vergehens nach Paragraph 134a durch die Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilte die Strafkammer den vorbestraften, 49 Jahre alten Heinrich Ludwig Balz aus Grödingen zu anderthalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Entmännung auszusprechen. — Wegen Blutschande verurteilte die Strafkammer den Josef Haag aus Reibheim zu zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Todesurteil gegen einen Mörder

Halberstadt, 9. Aug. Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte am Donnerstag nach viertägiger Verhandlung den 36jährigen Josef Mosch aus Thale im Harz wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Mosch hatte im Mai und Juni 1934 in den Wäldern des Harzes die Vernehmungsführer Ingeborg Radwiz und die Hausangestellte Marie Widarek, denen er sich als Fremdenführer genähert hatte, ermordet. Der Angeklagte nahm das Urteil mit verzehender Kaltblütigkeit auf, die er während der ganzen Verhandlungsdauer an den Tag gelegt hatte.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Reichsbankausweis vom 7. August 1934

Berlin, 9. Aug. In der ersten Augustwoche hat die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 126 auf 4127 Millionen RM abgenommen. Von der Ultimo-Zinsanspruchung in Höhe von 355 Millionen RM sind somit 36 Prozent wieder abgedeckt. Die Bestände an bedungsfähigen Wertpapieren haben um 8 auf 398 und die an sonstigen Wertpapieren um 0,2 auf 324,1 Millionen RM zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind in der ersten Augustwoche 130,3 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 13,4 auf 1432,0 Millionen RM ab. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 auf 78,1 Millionen RM erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 7. August 5364 Millionen RM gegen 5712 Millionen RM Ende Juli; 5582 Millionen RM am Ende der ersten Juliwoche und 5388 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Brauereien, Brennerien und Spiritosenindustrie im Juli. Nachdem die im Monat Mai 1934 eingeleitete Hopfenaktion im Juni 1934 ihren Abschluß fand, war das Inlandsgebiets des Hopfenanbaues im Juli vollkommen ruhig. Infolge der ungünstigen Ernteaussichten gelang es, einige Auszubehälter heranzuziehen. Die Restbestände der Ernte 1933/34 sind zum Teil verkauft worden. — Die Abzug- und Arbeitsverhältnisse der Brauindustrie blieben im allgemeinen auf dem Stand der Vormonate. In einzelnen Bezirken war eine Abwärtsbewegung zu verzeichnen. Die Rohstoffpreise und die Warenpreise blieben unverändert. — Der Abzug der Mineralbrennwertindustrie hat nicht den Aufschwung genommen, den man bei der ähnlichen Witterung erwarten konnte. — Der Umlauf der Brennerien ist infolge der warmen Witterung im Juli etwas gestiegen. Die Ausfuhr von Feinbrennwert ist trotz der Senkung des Spritpreises der Monopolverwaltung für die Ausfuhr gering. — Auch in der Ethanolherstellung blieb das Geschäft infolge der heißen Jahreszeit geringfügig.

Porten

Berliner Börse vom 9. Juli. Heute konnte man zu Beginn der Börse an verschiedenen Märkten Gewinnmitnahmen beobachten. Kein stimmungsmäßig hat sich die freundliche Grundstimmung der getriggerten Börse nicht geändert. Der nunmehr vorläufige Abschluß der Vereinten Stahlwerke hinterläßt einen guten Eindruck. Dazu kommt, daß der Reichsbankausweis für die erste Augustwoche eine normale Entlastung aufweist. Starker gestiegen waren von Sonden, die 2,25 Prozent anjagen. Von Zellstoffwerten lagen Altschaffensbörner 2,25 Prozent höher, Waldhof 0,75 Prozent höher. Reichsbankbänder saßen um Teil 1 Prozent höher. Altschaffensbörner 0,75 Prozent an. Im Verlauf trat am Aktienmarkt eine leichte Abkühlung ein. Tagesgeld wurde unverändert genannt.

Aus Stadt und Land

Durlach, 10. Aug. (Erstellung eines Kriegerdenkmals.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, trägt sich die Stadtverwaltung mit dem Gedanken, in absehbarer Zeit hier ein Denkmal für unsere im Weltkrieg Gefallenen zu erstellen. Der Bau- und Finanzierungsausschuss wird in nächster Zeit zusammengekehrt. Wir freuen uns, daß die jetzige Stadtverwaltung trotz der Schwere der Zeit den lang ersehnten Wunsch endlich der Verwirklichung näherbringt. Sobald uns näheres bekannt ist, werden wir auf die Angelegenheit zurückkommen.

Durlach, 10. August. Am Tage der 20. Wiederkehr des Kriegsausbruches wurde im Sitzungssaal der Bod. Maschinenfabrik, vormals Sebold, für die 18 Schwertkriegsbeschädigten des Weltkriegs eine kleine würdige Feier abgehalten.

Jedem Kameraden wurde das Buch unseres Führers „Mein Kampf“ mit einer Widmung überreicht.

Von der Führung des Werks gedachte Herr Direktor Dr. Kage, selbst ein Kriegskamerad, der Heldentat und Opfer der deutschen Soldaten an allen Fronten, die 4½ Jahre lang für ihr Vaterland Leben und Gesundheit geopfert haben. Mit großer Freude, so betonte er, habe die Führung des Werks den Gedanken der Regierung aufgenommen, die alten Frontsoldaten zu ehren. Er gedachte unseres großen Führers Adolf Hitler, der auf Grund der alten Soldatentugenden: „Treue, Gehorsam und Kameradschaft“ das neue Reich gründete, ihm gebührt unser aller Dank.

Dann sprach Betriebsgemeinschaftswalter Ing. Bohner. Mit einem „Sieg Heil“ auf unseren obersten Führer und Kanzler Adolf Hitler schloß die schlichte und einbrudsvolle Feier.

Durlach, 10. Aug. (Bürgerverein.) Wir verweisen auch an dieser Stelle nochmals auf die am Sonntag, den 12. August ds. Js. auf dem Naturtheater (Verchenberg) stattfindende Aufführung „Das Schwarzwaldmädchen“. Den Mitgliedern des Bürgervereins stehen einige genutzreiche Stunden in Aussicht und wird gebeten, vom Vorverkauf der Eintrittskarten Gebrauch zu machen.

Durlach, 10. Aug. (Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe Durlach.) Bei dem stenografischen Reichsleistungsschreiben, das in diesem Jahre zum erstenmal in einem ganz großen Rahmen stattfand, hat die Ortsgruppe Durlach der Deutschen Stenografenschaft einen guten Platz zu behaupten vermocht. 30 000 Stenografen im ganzen Deutschen Reich hatten sich zu diesem Wettbewerb zusammengefunden. Mehrere Mitglieder der Ortsgruppe errangen in diesem großen stenografischen Wettkampf schöne Preise. Das Mitglied, Herr Heinrich Engeli, hat in der höchsten Silberklasse (300 Silben in der Minute) geschrieben; da seine Leistungen von der Reichsführung mit „Hervorragend“ bemerkt werden konnten, ist er in die Meisterklasse der Reichsführung der Deutschen Stenografenschaft aufgenommen worden.

Die Ortsgruppe Durlach kann stolz darauf sein, in ihren Reihen einen Meisterstenografen zu besitzen. Auch wollen wir nicht veräumen, zu dem schönen Erfolg recht herzlich zu gratulieren, ebenso den anderen Preisträgern und hoffen, daß dies für die Zukunft wieder ein Ansporn sein wird.

Durlach, 10. August. Am Dienstagabend fand nach der Uebertragung der Befehlsfeier für den verewigten Reichspräsidenten Paul von Hindenburg im Schulhaussaal, eine Kranzniederlegung der Hitlerjugendorganisationen des Standortes Hohenwettersbach statt. Der Standortführer von Hohenwettersbach Walter Köpfer legte im Namen der Jugendorganisationen des Standortes einen Ehrenkranz nieder, wobei er in kurzen, martianischen Worten, den großen Toten ehrte. Nach einer Minute stillen Gedanken fand die schlichte aber einbrudsvolle Feier ihr Ende.

Natur-Theater Verchenberg Durlach. Der große Erfolg der Naturbühne auf dem Verchenberg ist die Aufführung der Operette „Das Schwarzwaldmädchen“ von Jessel. Leider mühten des großen Andranges wegen am Sonntag, den 29. Juli Hunderte wieder umkehren. Um daher den vielen Besuchern, die keinen Platz mehr finden konnten, auch Gelegenheit zu geben, diese entzückende Operette in freier Natur mitzuerleben, wird das „Schwarzwaldmädchen“ am Sonntag wiederholt.

Karlsruher Polizeibericht vom 10. August 1934.

Zusammenstoß: Am 9. 8. 1934 um 9,45 Uhr ereignete sich an der Straßenecke Ettlinger- und Augartenstraße zwischen einem Personenkraftwagen und Radfahrer ein Zusammenstoß. Der Radfahrer, der in westlicher Richtung durch die Augartenstraße fuhr, räumte dem in nördlicher Richtung durch die Ettlingerstraße fahrenden Personenkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ein, so daß der Radfahrer von dem rechten Borderrad des Personenkraftwagens erfasst und zu Boden geworfen wurde. Der Radfahrer trug leichte Verletzungen davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Verkehrsunfälle: Am 9. 8. 1934 um 8,50 Uhr fuhr ein 12 Jahre alter Schüler auf seinem Fahrrad in nördl. Richtung durch die Hintenheimerlandstraße. Beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerks stieß er aus Unachtsamkeit gegen das linke Hinterrad des Fuhrwerks, kam zu Fall und zog sich eine leichte Gehirnerschütterung und einen erheblichen Wuterguß am linken Auge zu. Er mußte nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Tod durch Ertrinken: Am 9. 8. 1934 gegen 16,30 Uhr ertrauf bei der Einmündung des Altheims in den Rhein ein 40 Jahre alter Mann, der des Schwimmens unkundig war und sich zu weit in den offenen Rhein begab. Seine Leiche konnte gelandet werden.

Tödlicher Verkehrsunfall eines Durlachers

6td. Ettlingen, 10. Aug. Ein schweres Verkehrsunfall forderte am Donnerstagabend kurz nach sieben Uhr auf der Landstraße nach Rastatt ein Todesopfer. Ein Lieferwagen streifte in voller Fahrt einen Kraftwagen. Der Personenkraftwagen kam ins Schleudern, wurde aus der Fahrbahn getrieben und überschlug sich schließlich mehrere Male. Der Insasse, namens Wagner aus Durlach, wurde aus dem Wagen geworfen. Die zugezogenen schweren Kopfverletzungen hatten seinen Tod zur Folge. Der Führer des Lieferwagens bekümmerte sich nicht um den Verunglückten und setzte die Fahrt fort; er konnte unerkannt entkommen.

Herbstvorfzeichen. Allmählich kommt der frühe Abend wieder und an trüben Tagen blinkt in Dor- und Stadt erster Lampenchein auf. Der lange Sommertag stirbt. „Wenn die Aehren kürzen, die Tage sich kürzen“, sagt eine alte Regel. „Wenn die Haber daheim sind, ist der Sommer um“, lautet ein anderes Bauernsprüchlein. Das Schwinden der Tageslänge verkündet den nahenden Herbst. Schon scharen sich auch die Zugvögel. Die Turmichwalben sind teilweise schon abgewandert. Die Staren jammeln sich zu großen Schwärmen und üben über den abgeernteten Feldern. Auch die Störche rüsten und verjammeln sich zur großen Südlandsreise. „Laurenz schlägt d' Störch auf d' Schwanz“, sagen unsere oberschwäbischen Bauern. Laurentustag ist am 10. August. Im Garten aber verkünden prächtig große, buntfarbene Dahlien und weitbin leuchtende weiße und rote Malvenkerzen den Tag für Tag näherkommenen Herbst.

Reife Brombeeren. Die ersten Brombeeren am heißen Südhang sind reif geworden. Glänzend und tiefschwarz laden die würzigen Früchte zum Nalchen ein. Eifrige Kinder und fleißige Kerfrauen jammeln sogar bereits in Bechern und Kanne. Wenn erst die vielen, noch roten und grünen Beeren ausgereift sind, gibt es eine gute, reichliche Brombeerente. „Glutheiße Sommertage und ausgiebige Gewitterregen reifen an Hängen und Wegen einen großen Brombeerlegen“ sagt eine alte Bauernregel. Die Brombeere, eigentlich „die Beere einer Dornart“, hat ihren Namen von dem Althochdeutschen Bramo, mittelhochdeutsch brame. Beide Worte bedeuten Dornstrauch. „Wenn die erste Brombeere reift, denkt der Sommer ans Abschiednehmen und der Herbst ans Kommen“.

An alle Anbauer von Heil- und Gewürzpflanzen! Um eine möglichst weitgehende Unabhängigkeit Deutschlands in der Versorgung mit Rohmaterial von Heil- und Gewürzpflanzen, soweit sie unter unseren Bodenverhältnissen und klimatischen Bedingungen gedeihen, sicherzustellen, ergeht hiermit die Aufforderung, daß sich alle Züchter und Eigenanbauer solcher Pflanzen umgehend bis spätestens 20. August d. J. bei der Reichshauptabteilung 2 C. 1 des Reichsnährstandes, Berlin SW. 11, Dehnauerstraße 14, melden. Dabei ist anzugeben, welche Art und Sorte züchterisch bearbeitet wird und zu welchen Preisen Sämereien und Stecklinge der bearbeiteten Arten und Sorten abgegeben werden.

Laurentustränen. Die vielen Sternschnuppen, die in den Nächten des 6. bis 12. August zu fallen pflegen, nennt der Volksmund „Laurentustränen“ und bringt sie mit den glühenden Tränen des St. Laurentus, der am 10. August den Märtyrertod auf dem Rost gestorben sein soll, in Verbindung. Die Sternschnuppen verdanken ihre Entstehung kleinen meteorologischen Körperchen, etwa von der GröÙenordnung einer Erbise bis zu einem Kieselstein, die — ehemals einem Kometen zugehörig, in elliptischer Bahn die Sonne umkreisen. Beweils in der ersten Augusthälfte durchschneidet die Erdbahn diese Meteorwolke, so daß die kleinen Körperchen, angezogen von der großen Erdmasse, mit Geschwindigkeiten von 50 bis 100 Kilometern pro Sekunde auf diese zurücksitzen. Meist ist die Helligkeit derart gewaltig, daß die Meteore völlig verdampfen; nur in den seltensten Fällen — bei sehr großen Stein- oder Eisenbrocken — gelangen sie als Meteorite oder -eisen zur Erdoberfläche hinab. Die Astronomen nennen den Sternschnuppen-Schwarm im August auch die „Perseiden“, weil die scheinbaren Bahnen aus dem Sternbild Perseus auszu-trahlen scheinen.

Buntes Allerlei

Ausgerechnet — meterlang!
Natürlich handelt es sich wieder einmal um Bananen. Sie haben ja schon allmählich von sich reden gemacht, daß man sie nunmehr aber in meterlangen Exemplaren zu züchten beschloffen hat, ist eine Sensation, von der sicher auch die Schlagertomponiten Kenntnis nehmen werden. Dabei handelt es sich um ein rein wirtschaftliches Problem. Das Forschungsinstitut zur Züchtung der indischen Bodenfrüchte hat — um die Konkurrenz der amerikanischen Banane zu brechen — Versuche unternommen, die indischen Bananen im Wachstum zu beeinflussen. Der Größenrekord von einem Meter ist bereits erreicht. Wie es heißt, will man sich damit aber noch lange nicht zufrieden geben.

Ein Wunder
In einem Zug der Gäubahn. Unangenehme, drückende Schwüle wird durch schwitzende Menschen gesteigert, die den Wagen füllen. Ein Knäudi macht sich durch wüste Redensarten und betenden Tabakqualm lästig. Seinesgleichen lachen, andere schweigen und nur wenige geben ihrem Mißfallen Ausdruck. Das hört ihn nicht. Im Gegenteil. Sein Ton wird noch lauter, seine Zoten dreifacher, der Aufenthalt ungemütlicher. Ein Knäud und der Zug hält an. Herein tritt eine bleiche, junge Frau mit ebenlo bleichem Säugling im Tragflüß. Bereitwillig wird ihr Platz gemacht. Sie kommt neben den Knäudi zu sitzen, und siehe da: es geschah ein Wunder. Dieser ist vom Anblick des Kindes im Arme seiner Mutter wie umgewandelt. „Nest muach mer still lei“, lagte er in gedämpfterm Tone, „s' Kende ischloft“. Kein Wort kam mehr von seinen Lippen, während er sorglich Blick auf Kind Mutter und Kind warf, und bald zog er auch seinen qualmenden Kloben aus dem Mund und schütete seinen Inhalt zum Fenster hinaus. Wir sahen uns an und staunten über die Nacht dieses kleinen Kindes.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.
Samstag, 11. August. Zum erstenmal: „Liebe auf Reisen“. Operette von Hartwig von Platen. 20—23. (2,90).
Sonntag, 12. August. Erste Wiederholung: „Liebe auf Reisen“. Operette von Hartwig von Platen. 19½—22½. (2,90).
Montag, 13. August. Geschlossene Vorstellung. Deutsche Bühne. Volksring. Zum fünftenmal: „Walzer aus Wien“. 20—23.
Dienstag, 14. August. Geschlossene Vorstellung. Deutsche Bühne. Volksring. Zum sechstenmal: „Walzer aus Wien“. 20—23.
Mittwoch, 15. August. Zum drittenmal: „Liebe auf Reisen“. Operette von Hartwig von Platen. 20—23. (2,90).
Donnerstag, 16. August. Geschlossene Vorstellung. Deutsche Bühne. Volksring. Zum zwölftenmal: „Menschen von Tharau“. 20—23.
Freitag, 17. August. Zum viertenmal: „Liebe auf Reisen“. Operette von Hartwig von Platen. 20—23. (2,90).
Samstag, 18. August. Zum erstenmal: „Annerl“. Ein deutsches Singspiel von Karl Emmel. 20 bis gegen 23. (2,90).
Sonntag, 19. August. „Bunter Abend“. Unter Mitwirkung des gesamten Personals. Leitung: Bruno Seubert, Hugo Leubeder. Anlage: Betty Sörensen, Leo Mader. 19½ bis 22½. (2,90).
In Vorbereitung: „Tanz ins Glück“.
Kartenververkauf: Durlach: Musikhaus Weiß, Adolf Hiltnerstraße 51, Telefon 458.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 12. August:
6.15 Aus Bremen: Hafentanz
8.15 Aus Stuttgart: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
9.00 Bauer, hör zu!
9.00 Aus Mannheim: Katholische Morgenfeier
10.15 Aus Frankfurt: Stunde des Chorgesangs
11.00 Aus Stuttgart: Beethoven-Klaviermusik
11.30 Aus Ulm: Münsterorgel
12.00 Mittagskonzert
13.00 Aus Ulm: Mittagskonzert
14.00 Europaischwimm-Meisterkämpfe 1934 in Magdeburg
14.30 Aus Stuttgart: Kinderstunde
15.00 Das schöne Lied
15.30 Aus Stuttgart: Unsere Heimat
16.15 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.00 Aus Stuttgart: Dichter aus Schwaben: Wilhelm Hauff
18.40 Abendmusik
19.50 Sportbericht
22.00 Aus Leipzig: Radweltmeisterkämpfe 1934
22.20 Aus Stuttgart: Zeitangabe, Nachrichten, Sportbericht
23.00 Aus Berlin: Kleines Funkorchester
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.
Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm
6.35 Bayernfunk
7.45 Nach Frankfurt: Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
8.50 Nach Frankfurt: Gymnastik 1 (Gluder)
9.15 Frühmusik
9.40 Zeitangabe, Frühmeldungen, Wetterbericht
9.55 Frühkonzert
8.10 Aus Stuttgart: Wetterbericht
8.15 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Gluder)
10.00 Nachrichten
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostkette Stuttgart
11.55 Wetterbericht
13.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Saardienst
13.05 Aus Stuttgart: Nachrichten, Wetterbericht
13.50 Zeitangabe, Nachrichten
20.00 Nachrichten
22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
Im regelmäßig wiederkehrenden Programm fällt für Montag, Dienstag und Mittwoch das Frühkonzert aus.

RADIO-STRAUSS

das führende Rundfunk-Spezialgeschäft
Durlach-Aue, Schwarzwaldstr. 12 Tel. 177 Karlsruhe, Kaiserstr. 46 Tel. 5065
Volksempfänger Anzahlung 7,20 M. Monatsraten 4,20 M.

Montag, 13. August:
10.00 Bremenfunk
12.00 Aus Baden-Baden: Mittagskonzert
13.20 Nach Frankfurt: Deutsche Volkslieder
16.00 Nach Hamburg: Nachmittagskonzert
17.30 Heißer Quell
18.00 Hitlerjugend-Zug: Albert Leo Schlageter
18.25 Abendmusik
19.30 Aus Frankfurt: Saarländische Volkslieder
20.10 „Schwäbische Volkslieder“
20.45 Aus Mannheim: Prinz Louis Ferdinand: Klavierquartett
21.15 Aus Stuttgart: „Triumph des Barock“
22.00 Klaviermusik
22.35 Dertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
23.00 Aus Hamburg: „Spätmusik“
24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.
Dienstag, 14. August:
12.00 Nach Frankfurt: Deutsche Opernmusik
13.20 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
16.00 Aus München: Nachmittagskonzert
17.30 Aus Stuttgart: „Cagliari“
17.45 Das ernste Lied
18.00 Inselfischale: Island, die Insel des Neuers und Eises
18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit
18.25 Abendmusik
19.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Bayernfunk
20.15 Aus München: Stunde der Nation: Genus and Werk
21.15 Aus Stuttgart: Konzert
22.00 Erzählte, Kamerad!
22.35 Nach Frankfurt: Du mußt wissen...
22.45 Dertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
23.00 Konzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.
Mittwoch, 15. August:
12.00 Aus Baden-Baden: Mittagskonzert
13.20 Nach Frankfurt: Schallplattenkonzert
16.00 Nach Köln: Nachmittagskonzert
17.30 „Ein Erntetag“
17.45 Violinmusik
18.00 Hitlerjugend-Zug: Wir treffen den Hiltzug Bayern
18.25 Abendmusik
19.00 Stunde der Nation: S. St. Chamberlain
20.10 Aus Frankfurt: Untere Saar — Den Weg frei zur Vervielfältigung
20.35 Aus Berlin: Stunde der jungen Nation
21.00 Uebertragung
22.35 Europaischwimm-Meisterkämpfe 1934 in Magdeburg
22.45 Dertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
23.00 Nachtkonzert
23.30 „Die Zyril der großen Einfalt“
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Turnen • Sport • Spiel

Reichte Alpenfahrt-Etappe. 118 Kraftpunktfreie Fahrer hatten die zweite Etappe der schwierigen Alpenfahrt von Aix les Bains nach dem 424 Kilometer entfernten Interlaken angetreten. Die Strecke führte über den Kleinen St. Bernhard (2180 Meter), über den Großen St. Bernhard (2472 Meter) und den Col du Pillon (1550 Meter). Auf guten Straßen ging es dann ins Rhonetal hinab. Die geforderten Durchschnittsgeschwindigkeiten wurden teilweise erheblich überboten, so daß nur wenige Strafpunkte verteilt wurden. Ausgeschlossen ist nur der Holländer Gerum auf Ford wegen Wasserschadens. Die deutschen Frautrikate Adler, Auto-Union, BMW und Opel haben sich gut gehalten.

Deutscher 2000-Meter-Rekord. Einen neuen deutschen Rekord gab es bei einem Sportfest in Hörde. Schaumburg-Oberhausen durchlief die 2000 Meter in 5,33,5 und blieb damit eine halbe Sekunde unter der alten Bestleistung von Walpert-Kassel. Weiter gab es noch eine gute Leistung von Dr. Peyer, der die 800 Meter in 1,56,6 überlegen gewann, und von Weinföhr-Köln, der 1,93 Meter übersprang.

Commer-Operette im Städt. Konzerthaus

Sommerfahrt durchs Schwabenland

Von Eilling-Wiesner.

Immer gibt's eine freudige Senation im erwartungs- vollen Wanderherzen, wenn der Zug in die große Stutt- garter Schleife rollt und es von allen Seiten herandrängt wie warmer Willkomm aus der Heiterkeit dieses glücklichen Stadtebildes. Neckarland in grüner Fülle; Leppigkeit der Gärten, Ueberhang auf Fruchland und Rebenhang, Stuttgart selbst, keine landschaftliche Umwelt, ist schon Er- füllung, nicht nur Verheißung, das Tor, hinter dem die bunte Sommerherrlichkeit leuchtet und lockt. Alles ist hier bereit, Traulichkeit dämmeriger Gassen, lichte Weite über Weg und Straßenzug, Denkmale alter Kultur und sehr überzeugende Neuzeit. Ein wenig abwärts aber, in der Stille von Bad Cannstatt und Berg, entiaftet sich ein zweites Stuttgart, eine Kurstadt von Bedeutung, deren mannigfache Heilwerte nicht allein in den rühmlichst be- kannten Mineralbädern, Trinkkuren, moderner Luft- und Sonnentherapie begründet sind, sondern vielleicht in gleichem Maße in der Atmosphäre dieser geborgenen Natur, die hier wie im ganzen Umkreis Stuttgarts pflegiges Ver- ständnis gefunden hat. Welch ein Kontrast, wenn man einen Sommernachmittag etwa in der Parkhülle der herrlichen Cannstatter Anlagen oder in den Kolongärten der Wil- helma, in der phantastischen Tropenpracht ihrer Gewächshäuser verweilt, abends nach Degerloch wandert, wenn der funkelnde Lichterbaum der Stadt in der Tiefe erblüht, und dann den Frühzug zum Schwarzwald nimmt. Tau- frisch und schattenkühl wächert er aus dem reizenden Gehügel seines Vorlandes. Wie alte Waldkönige stehen die Tannen- riesen, wiegen die Kronen in majestätischer Ruhe, unend- lichen Friedens voll. Unter diesen grünen Dömen haben die Quellennymphen ihre liebsten Bezirke. Nirgends spritzt der lebendige Strahl silberner, heilkräftiger aus der Felsen- brust, und um die Wunderquellen der schwäbischen Schwarz- waldtäler, das uralte Wildbad, Feinach, Vöbenzell, manch andere süßen Bohn, hängt die Sage phantastische Ge- spinnste. Sage und Märchen, alle Romantik deutscher Volkspoesie wandelt noch heute auf leisen Sohlen durch die tiefen, schweigenden Gründe, steigt aus dem dunkeln Spiegel der Schwarzwaldseen, rätselhaft und lockend, wie die weiße Hummelblüte. Die großen Romantiker des Schwaben- landes, Mörike, Kerner, Hölderlin, empfangen hier, in den unermesslichen Heimatwäldern, aus der Seele des Schwa- ben, die unsterblichen Klänge ihrer Zauberharfe.

Aber Schwabenart ist zwiespältig: Bald dunkel, bald hell, und im Schwabenlande drängt sich Fülle der Bilder: Bald dunkel, bald hell. Schwäbischer Wald, beglückend gewollt, mit behaglichen Siedlungen, Schwarzwald, höher getürmt, und schwäbisches Allgäu und weinenspermanat, ob auch dreifach gesteigert, das Allgäu ins Jenseitige und Alpine. Hier, wie im hügeligen Vorland, dem reichen Oberchwaben be- sonders, liegen die festen Weiden, breite Höfe, herrlich stolzer Bauernschlag. Von Sonn bis Ulm ist alles mit Wohlhabenheit und lebhafte Behagen besetzt. Das Ulmer Münster aber schaut nach mehr als einer Seite, — und da ist das Land schon wieder gewandelt in sein merkwürdigstes Gebilde, die Schwabenalb, die sich als Bergwunder längelnd zwischen Donau und Neckar gestreckt hat, ein echtes Schwabenland voller Launen und närrischer Einfälle.

Ueber die unterschiedlichen Späße des Juralalles, sein Urzeitreiben, seine versteinerten Wasser und Höhenzäuber rühlen Generationen von Gelehrten. Der Freund leb- fröhlicher Bergeschichte aber streift mit Entzücken, ohne viel Sinnieren von Albrand zu Albrand, durch Buchenhaine, grün und golden wogend über weißen Felsrippen, über blühenden Tälern, — so, als juble hier die Landschaft ihren vollen Lebensruf zum wolkenlosen Sommerhimmel hinauf. Es ist sehr erklärlich, daß die Alb die schönsten Bergschlöffer und Ritterburgen hat: Vichtenstein, led wie ein Strahl hoch überm Hohenau Tal, Hohen-Urach, Hohen-Neuffen, Reiberg und Fed, der Joller und die Donauufer Weren- wog und Wildenstein. Und viele, viele andere! Und eben so wenig wundert man sich, daß Kirchen und Klöster so zahl- reich sind wie Forellen im Wildbad. Wer ins obere Donautal kommt, muß ein eigenes Erinnerungsbüchlein anlegen für all das Köstliche, das ihm im All, in Blau- beuten, in Beuron aufgebaut wird wie vom heiligen Christ, — und hätte er selbst die verdickteste Perle, Maubronn, aus ihrer Verborgenheit schon angepörrt und heimgetragen. Es könnte passieren, daß ihm all diese Entdeckungen und Uebererfindungen einen gewaltigen Appetit auf „Mehr“ eintragen, und daß er schnurstracks ins Hohenlohe- Fränkische hinüberfährt, wo die einzigartige Städtewelt zwar nicht mit Brettern, aber noch mit Mauern und Türmen vernagelt ist. Hier hausen die berühmten „Neben Schwaben“, nämlich Dinkelsbühl, Nördlingen, Gmünd, Ellwangen, Crailsheim, Aalen und Heidenheim, und ihre vieltöpfige Sippe bevölkert an Jagst und Kocher, Brenz und andern lokalen Gewässern diesen vielleicht urwüchsig- sten Teil deutscher Gauen. — Hat man sich aber endlich die neugierigen Augen müde gesehen an hundert alter- schwarzen Büchelmauern, an schiefen und geraden, runden, edigen Türmen aller Neigungsgnade, sind die Hübe fast trumm gepoltert in Wehrgängen, Stelgassen, Burgver- lägen, — dann liegt wohl eine neue Sehnsucht durch den Sinn, und ehe man's richtig merkt, hat man die letzte Stadt der alten Türme, „Ravensburg“, schon weit hinter sich und sitzt in seliger Ausrufhaune drunten am Schwaben- meer, wo es am weitesten und strahlendsten ist. Land der Kontraste! Cretingen — und Friedrichshafen am Bodensee! Eine Riviera-Promenade voll Sommerheiterkeit und Blütenfülle; frohbesichtigtes Gimmell internationaler Völker, Musik, Lachen, Dampfertuten: Hochjaßen am Schwäbischen Meer. Drüben stehen im Duft der Ferne die Schweizer Berge. Unablässig zittert und wallt die herrliche Wasserweite. Grüßend geht unser Blick darüber hin: auch hier „Sie guet Württemberg allweg!“

Reist in deutsches Grenzland!

Bayerens Ostmark — das Land der Waldgebirge

Von August Sieghardt-München.

Bei Reisen in deutsches Grenzland darf Bayerns gefähr- dete Ostgrenze, die Bayerische Ostmark, nicht vergessen wer- den, jenes schöne, aber arme Land, das sich von Passau über den Grenzstamm des Bayerischen und des Oberpfälzer Waldes bis zum Fichtelgebirge hinzieht. Im Süden und Südwesten bildet der Donaustrom die natürliche Grenze der Bayerischen Ostmark innerhalb Bayerns, während im Osten die Grenze der Tschekoslowakei verläuft. Im Nord- den sind es die Städte Cham, Furth i. W., dann Weiden, Marktredwitz und Hof, die den Reisenden empfangen. Auch das oberpfälzische Regensburg ist eine berufene Hüterin des bayerischen Ostmarkgedankens. Straubing, die Stadt im fruchtbarsten niederbayerischen Gäuboden, ist Sitz des „Bayeri- schen Wald-Bereins“, der sich seit einem halben Jahrhun- dert die touristische Erschließung des Bayerischen Waldes

zur Aufgabe macht, wie es der „Oberpfälzer Waldverein“ in Weiden und der „Fichtelgebirgsverein“ in Wunsiedel für ihre Arbeitsgebiete tun.

Läßt uns die Wanderung in Passau, der Dreiflüssestadt, beginnen! Eine der schönstegelegenen Städte Europas nimmt uns auf. Passaus wunderbare Lage an den Ufern von Do- nau, Ilz und Inn, seine historische und kunstgeschichtliche Bauweise, seine Kirchen und Paläste, seine malerischen Gas- sen und Winkel, seine stolze Festung Oberhaus, die jetzt ein Bayerisches Ostmark-Museum birgt, das alles sind Köstlich- keiten, die Passau zu einer vielbesuchten Fremdenstadt ma- chen. Von hier aus vermitteln Lokalbahnen und Reichs- postlinien den bequemen Zugang in den „Unteren Wald“. Oberzell, Wegscheid, Hanzenberg, Waldkirchen, Freyung und Haidmühle heißen die Endstationen, von denen aus man in die geheimnisvollen Schönheiten des „Waldes“ ein- dringen kann, in die urwaldähnlichen Bestände des Drei- fesselgebirges (1332 Meter), des Lusen (1372 Meter) und des Rachel (1452 Meter), dessen Märchensee wie ein Gottes- auge aus dem Dunkel des schweigigen Waldes blüht. Un- ermessliche Wälder, träumerische Seen, gigantische Felspar- tien, einjame Hochmoore, ausrichtsberühmte Berggipfel be- gegnen dem Wanderer in der Bayerwaldlandschaft.

Im Bannkreis des Rachel, bei Zwiesel, umgibt uns der „Mittlere Wald“. Glas und Holz sind die Haupterwerbs- zweige im „Wald“. Von Zwiesel aus ersteigt man den Gro- ßen Falkenstein (1313 Meter), der jetzt ein schönes Unter- kunsthaus trägt und dessen Naturräumgebiet wirtschaftlicher deutscher Urwald ist. Südlich von Zwiesel grüßt der Markt Regen mit der hochragenden Burg Weihenstephan, und bei der Hauptbahnstation Gotteszell zweigt die Regentalbahn über Viechtach nach Waldsiedel ab, in der Richtung gegen Cham. Die Lokalbahn Zwiesel-Bodenmais führt ins schöne Zellertal, an den Fuß des 1458 Meter hohen Arber. Er ist das Ziel aller Bayerwaldfahrer. Schaft man doch von seinem festigen Gipfel bis zu den Salzburger Alpen! Der Arbeiter liegt zu seinen Füßen in tiefem Wal- desdunkel. Nicht weit davon bettet sich Eisenstein, die größte und bedeutendste Sommerfrische des Bayerischen Waldes, in die Stille unendlicher Wälder. Aus dem Lamer Winkel strebt der schön geschwungene Doppelgipfel des wild- zerklüfteten Oster (1283 Meter) mit seinem neuen Unter- kunsthaus empor, und von Lam, dem bevorzugten Reise- ziel der Münchener Bayerwaldfahrer, fährt man hinaus nach Kötzting. Weiter oben liegen die Grenzstädte Wald- münchen und Furth i. W.

Bei Cham, der Eintrittspforte zum Oberen Bayerischen Wald von Hof und Nürnberg her, kommen wir allmählich hinüber in die stilleren Landstriche des Oberpfälzer Waldes, der in der Stadt Weiden (an der Hauptbahn Hof-Regensburg) sein natürliches Eingangstor besitzt und durch vier Nebenbahnen von Marktredwitz, Weiden, Nab- burg und Bodenwöhr aus erschlossen wird. Wer ihn durch- streift, am besten als Kutschwandrer, der ist eben so be- geistert wie überrascht von seiner herben Schönheit, von dem Reichtum seiner alten Kunst und Kultur, von der fast unübersehbaren Zahl seiner Burgen und Schlösser. Die Oberpfalz ist ein Land der Burgen; sie ist „steinreich und bettelarm. Die Sommerfrischen im Oberpfälzer Wald sind keine Kurorte, dafür stehen sie aber im Ruhe unerhörter Billigkeit, und wer bei bescheidenen Ansprüchen gute Er- holung sucht, findet sie hier.

Auch der nördlich anschließende oberpfälzische Steinwald bei Marktredwitz ist ein sehr schönes Wandergebiet. Auf das Fichtelgebirge zwischen den Städten Hof, Bay- reuth und Marktredwitz ist ein Bestandteil der Bayerischen Ostmark. Sein Landschaftscharakter ist von dem des Bayer- waldes und des Oberpfälzer Waldes grundverschieden. Hier sind es vor allem die ungeheuren, phantastisch geform- ten Granitmassen, die den Besucher fesseln; sie türmen sich zu mächtigen Wänden auf oder bedecken in abenteuerlichen Formen die Hänge. Am schönsten und großartigsten offen- baren sie sich auf der 786 Meter hohen Luisenburg bei Wun- siedel, dem größten Felslabyrinth Europas. Die Haupt- berge dieses dunklen Waldgebirges sind der Ochsenkopf (1024 Meter), der Schneberg (1052 Meter), die Köhlsene (940 Meter), der Waldstein (879 Meter), der Kornberg (827 Meter), der Rudolfstein (868 Meter).

Von der Natur mit landschaftlicher Schönheit überreid bedacht, aber mit weltlichen Glüdgütern wenig gesegnet, leben die genigamen deutschen Bewohner der Bayerischen Ostmark ihr bescheidenes Leben. Sie halten treue Wacht am Böhmerwald, sie harren aber auch der deutschen Volksge- nossen, die zu ihnen kommen wollen, um in einem der ro- mantischsten Wander- und Reisegebiete Süddeutschlands Erholung zu suchen!

Kundendienst in der Automobilfabrik

Von Dietrich H. Heilmüller

Man ist bestellt, seinen in Reparatur befindlichen Wagen abzuholen. Es klappt nicht ganz auf die Minute, denn bei der Abnahme aus der Reparaturabteilung hat der gewissen- hafter Meister noch einen kleinen Mangel festgestellt, ohne dessen Behebung er den Wagen nicht an den Kunden ab- liefern will. Auch ein Stücker Kundendienst, das vielfach verkauft wird. Die erste kleine Annuhmswolke verfliegt beim vernünftigen Kunden und er benutzt einmal die glänzende Gelegenheit, zwei Stunden lang den Kunden- dienst zu beobachten, wie er in den Kraftfahrzeugfabriken geübt wird.

Wir befinden uns in dieser so wichtigen Abteilung einer der größten deutschen Automobil- und Motorradfabriken. Es ist Sonnabend, ungefähr halb zehn Uhr. Dem Leiter und Kundenberater, in dessen Auswahl die Fabrik gar nicht vorzüglich genug sein kann, stehen allmählich schon die Haare zu Berge. Er weiß, daß um zwölf Uhr Schicht ist. Ueber- stunden dürfen nach dem Arbeitsgesetz im Dritten Reich nicht gemacht werden. Um elf Uhr spätestens hört in den Werkstätten die produktive Arbeit auf, denn dann muß jeder seinen Arbeitsplatz, seine Maschinen in Ordnung bringen zum Wochenende. Also liegen noch anderthalb Stunden vor ihm. Und der „Laden“ ist vollgepfropft mit Kunden, ver- steht sich mit „Kundendienst“, also sozusagen Gratis- Kunden.

Da hat einer die gute Idee gehabt, zum Wochenende in die Fabrik zu reisen, um sich zwei neue Kolben einbauen zu lassen. Den Sonntag kann er für die Heimfahrt verwenden. Um halb zehn Uhr ist er „schon“ da. Der Kundenberater ist ein Athlet an Diplomatie in der Kundenbehandlung. Aber jetzt sagt er doch glatt nein! Der Kunde ist schwer be- leidigt und beginnt dann zu toben. Der Kundenberater ver- schwindet mit ihm in der „Tobkuchtszelle“, einem kleinen Raum, in dem sich beide Teile „ruhig“ aussprechen können. Nach einer Weile kommen sie heraus, der Kundenberater freundlich lächelnd, der Kunde schon sichtlich beruhigt, wenn auch noch nicht ganz überzweit.

Der Kunde hatte nämlich übersehen, daß auf die „aus- gezeichnete“ Idee mit der Wochenendreparatur gleichzeitig zwanzig andere Leute verfallen waren, weiter, daß am Sonnabend sowieso wenig Arbeitszeit zur Verfügung steht, drittens, daß die Reparaturabteilung einer Fabrik schließ- lich nicht größer sein kann als der ganze übrige Produk- tionsapparat und endlich, daß man auf das Ausweichen von Kolben nicht „einfach warten“ kann.

Da hat im vorigen Jahre einer einmal verjagsweise zu einer großen Langstreckenkonkurrenz gemeldet. Nach den ersten paar Kilometern ist er ausgeschieden. Soeben er- scheint er freundlich lächelnd auf der Bildfläche und ver- langt eine neue Kurbelwelle für seine betagte Rosinante, gratis versteht sich, weil er ja im vorigen Jahre „für die Fabrik“ die Fahrt bestritten hätte und nun wieder mit- machen wolle. Der Kundenberater hält bei der „Sports- abteilung“ Rücksprache. Dort ist von dem „großen“ Sports- mann nichts weiter bekannt, als daß ein Privatfahrer dieses Namens im vorigen Jahre alsbald aufgegeben hat. Höflich wird das Ansuchen einer neuen Kurbelwelle abge- lehnt. Empört verschwindet der Abgewiesene mit den dramatischen Worten, daß dies ein trauriger Kundendienst wäre und daß man sich das merken müsse; aber man werde die Presse...! Nun, die Presse sah diesmal unvernunft dabei.

Ein anderer Kunde erscheint und will sofort die Plombe seines Bergajers nach Ablauf der Einjahreszeit entfernt haben. Ihm wird bedeutet, daß es dazu leider auch zu spät sei, denn in diesem Falle werde der Wagen stets genau untersucht, was mehrere Stunden Arbeit benötige. Die Fabrik lege größten Wert darauf, daß gerade diese Ar- beit so sorgfältig als möglich im Interesse der Kunden aus- geführt werde. Nach einigen Minuten sieht der Kunde das auch ein. Er soll am Montag wiederkommen, dann erhält er seinen Wagen am Abend im tadellosen Zustande zurück. Ununterbrochen kommen und gehen die Fahrmeister, die ein beanstandetes Fahrzeug nach dem anderen untersuchen, die Diagnose stellen, eventuelle kleine Reparaturen sofort machen lassen oder Kostenschläge für größere Reparaturen vorlegen. Was irgend geschehen kann, geschieht auch noch, und die Kundendienstabteilung hat ja selbst das größte Interesse daran, daß das Werk über möglichst viele zu- friedene Kunden verfügt. Denn schließlich ist jede Kunden- dienst- und Reparaturabteilung mehr oder minder nur eine Zusatzaufteilung, die viel Geld kostet und nicht den gering- sten Gewinn abwirft. Man braucht sich also nicht zu wun- dern, wenn allzu unbillige Anforderungen in dieser Rich- tung zurückgewiesen werden und wenn einem dies auch unglücklicherweise selbst passiert.

Zwei Stunden hat man gehabt zur Beobachtung, dann ist der Wagen fertig, und wenige Minuten später kann man draußen auf der Landstraße während der Fahrt über den Begrüß Kundendienst ein wenig weiter nachdenken.

Straßen, wie sie nicht sein sollen

Von Herbert Trojan

Es wird keinen Kraftfahrer geben, der die Autobahnen, die bereits im Entstehen begriffen sind, nicht mit Schmer- zen herbeiseht. Vorläufig noch müssen wir uns größtenteils mit den „normalen“ Landstraßen abfinden. Es soll keineswegs bestritten werden, daß wir in einzelnen Landes- teilen schon vorzügliche Landstraßen haben, auf denen das Fahren ein wirklich Genuß ist. Ebenso viele Landstraßen gibt es aber leider noch, die den armen Kraftfahrer all das bitter lassen, was ein früheres System sträflich ge- jündigt hat.

In wechselnder Folge kann man beobachten, wie einzelne Pänder oder Bezirke sich Mühe geben, ihre Straßen wenig- stens so gut als möglich in Ordnung zu halten, während andere wieder in diesem Punkte wie in so vielen anderen schon seit Jahrzehnten Raubbau trieben. Es ist dann kein Wunder, wenn sich die gewissenhaften Straßenwärter ihrer Haut wehren und die „lieben“ Kollegen im Nachbar- bezirk etwas an den Kranger stellen. Da gibt es in Deutsch- lands Norden ein Landesbauamt, dessen Bezirk in zahl- reiche Enklaven zu zerfallen scheint. Die Folge davon ist, daß Kilometerweit Strecken der Staatsstraße Halberstadt- Braunschweig in der Nähe von Mattlerjoll und Hesse- damm in einem schauerlichen Zustande sind. Gutes Ja- reden von seiten der Nachbarbezirke scheint verjagt zu haben und so greifen diese zur Selbsthilfe. Unmittelbar vor Be- ginn der Kagenköpfe stehen kleinere Kundpfeiler mit der sorgfältig gepflegten und daher gut lesbaren Aufschrift: „Landesbauamt Halberstadt“. Ein Pfeil verweist dann noch besonders auf den Beginn der schlechten Strecke. Das be- treffende Landesbauamt scheint aber sehr harthörig zu sein, denn diese Denkmäler aus Stein lassen auf eine lange Dauer dieses Zustandes schließen.

Auf der berühmten Straße Nr. 1 Berlin-Magdeburg- Hannover-Rhein gibt es in der Nähe von Helmstedt ein Pflasterstück, das noch die alten, gefürchteten Eisenhaken für den Fahrwerksverlehr aufweist. Die Schienen sind von den eisenbereiten Rädern zu weit in die Pflasterung ein- gewalzt, daß nach oben gerichtete Kanten entstanden sind. Kommen an dieser Stelle zwei Fahrzeuge zusammen, so muß eines davon in die gefährliche Fahrtrinne einbiegen. Mit einer Solomachine kann man da sein blaues Wunder erleben, ebenso wie es mit dem Wagen oder Bewagen- gepann durchaus kein harmloses Vergnügen ist, diesen Kurs einhalten zu müssen. Auf der Staatsstraße Nr. 1 sollte dieser Zustand so rasch als möglich beseitigt werden.

Schlamm sind heute noch die Ortsdurchfahrten. Während einzelne Dörfer schon durch Asphaltierung vorbildlich ge- sorgt haben, lassen die meisten anderen ihre Durchgangs- straßen noch in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Jeder Kraftfahrer weiß sofort, was los ist, wenn eines der Schilder erscheint „Ende der Staatsstraße“ bzw. „Distriktsstraße“. Dann geht bestimmt in der nächsten Minute der Tanz los.

Leider machen auch so manche namhaften Städte noch keine Ausnahme von dieser Regel. Kommt man nun ein- mal von den teilweise herrlichen Autostraßen Medienburg längs der Ostsee und gerät dann plötzlich beispielsweise auf das schauerhafte Pflaster Doberans oder gar Wiemars dann ist die Freude in Sekundenbruchteilen verfliegen.

Die herausgegriffenen Beispiele ließen sich beliebig in allen Teilen des Reiches erweitern. Das würde aber zu weit führen, und es sollte auch nur kurz aufgezeigt werden, daß auch die Städte und so manche Bezirke im Verfolg des Straßenbau- und Motorisierungsprogramms des Führers ganz energig daran gehen müssen, um die alten Zustände nunmehr endgültig und auf schnellstem Wege zu beseitigen da sich der ständig verdickende Kraftfahrzeugverlehr bei Zukunft ja nicht allein nur auf den Reichsautobahnen ab- spielt, sondern im Zubringerdienst gerade auch die abseits gelegenen Dörfer betriert.

Der alleinige Mittler in der öffentlichen Arbeits- beschaffung ist das Arbeitsamt.

